

Konzeption Kindergarten Brucknerstraße



***Kinder sind wie Blumen.
Man muss sich zu ihnen niederbeugen,
wenn man sie erkennen will.***

(Friedrich Fröbel)

IMPRESSUM

Text und Redaktion der Stadt Reutlingen

Kariane Höhn, ehem. Abteilungsleiterin Kindertagesbetreuung, Stadt Reutlingen

Therese Binstener-Bernhart, Bezirksleiterin, Stadt Reutlingen

Stefanie Wannemacher, Stadt Reutlingen, Oktober 2013

Text und Redaktion der städtischen Kindertageseinrichtung

Anne-Kristin Wagner, Einrichtungsleitung

Leonie Masen, stellvertretende Einrichtungsleitung

Yvonne Pfanner, pädagogische Fachkraft

Christine Rück, pädagogische Fachkraft

Monika Hagmaier, pädagogische Fachkraft

Nina Holmgren-Lehmann, Sprachförderkraft

Alexandra Dikos, Fachkraft für Sprache

Inhaltsverzeichnis

Einleitung

- 1. Wir stellen uns vor**
- 2. Rahmenbedingungen und Arbeitsauftrag von Kindertageseinrichtungen**
- 3. Rollenverständnis und Aufgaben der pädagogischen Fachkräfte**
- 4. Spielen und Lernen in der frühen Kindheit – unser Bild vom Kind**
- 5. Inklusion**
- 6. Partizipation**
- 7. Bildungs- und Entwicklungsfelder des Orientierungsplans**
 - 7.1 Körper
 - 7.2 Sinne
 - 7.3 Sprache
 - 7.3.1 Sprachförderung für Kinder mit Zusatzbedarf
 - 7.4 Denken
 - 7.5 Gefühl und Mitgefühl
 - 7.6 Sinn, Werte und Religion
- 9. Beobachtung und Dokumentation**
 - 9.1 Bildungs- und Lerngeschichten und Grenzsteine der Entwicklung
 - 9.2 Beobachtung und Dokumentation sprachlicher Lern- und Bildungsprozesse
 - 9.3 Erzieherinnenmappe/Portfolio, Könnert-/Bildungsbuch und Wanddokumentationen
- 10. Zusammenarbeit mit Erziehungsberechtigten**
 - 10.1 Bildungs- und Erziehungspartnerschaft
 - 10.2 Eingewöhnung
 - 10.3 Übergänge gestalten
 - 10.3.1 Übergang Krippe – Elementarbereich
 - 10.3.2 Übergang Elementarbereich – Schule
- 11. Zusammenarbeit mit Fachdiensten und weiteren Institutionen**
 - 11.1 Zusammenarbeit mit Fachdiensten
 - 11.2 Eingliederungshilfe und Zusammenarbeit mit therapeutischen und sonderpädagogischen Kooperationspartnern sowie der Erziehungsberatung
 - 11.3 Zusammenarbeit zur Sicherung des Kindeswohls
 - 11.4 Zusammenarbeit mit der Schule
 - 11.4.1 Einschulungsuntersuchung

Einleitung

„Die Träger der öffentlichen Jugendhilfe sollen die Qualität der Förderung in ihren Einrichtungen durch geeignete Maßnahmen sicherstellen und weiterentwickeln. Dazu gehören die Entwicklung und der Einsatz einer pädagogischen Konzeption als Grundlage für die Erfüllung des Förderungsauftrags sowie der Einsatz von Instrumenten und Verfahren zur Evaluation der Arbeit in den Einrichtungen“ (§ 22a, SGB VIII).

In der Gesetzesbegründung wird die pädagogische Konzeption als unverzichtbare Maßnahme zur Qualitätsentwicklung und -sicherung in Tageseinrichtungen benannt. Darüber hinaus ist die Vorlage einer schriftlichen Konzeption Voraussetzung für die Erteilung einer Betriebserlaubnis (vgl. § 45 SGB VIII).

Als Träger sind wir in der Verantwortung, unsere Kindertageseinrichtungen in der Weiterentwicklung der pädagogischen Qualität zu unterstützen.

Der gesetzliche Auftrag ist für uns Anlass, für alle städtischen Reutlinger Kindertageseinrichtungen eine sog. „modulare Konzeption“ zu erstellen, um Sie bei der Erfüllung dieses gesetzlichen Auftrags zu unterstützen.

Das Ziel einer Konzeption ist es, transparent und nachvollziehbar zu machen, wie sich die pädagogische Arbeit gestaltet und Strukturqualitäten gegeben sind. Daraus entsteht die pädagogische Qualität in der Kindertageseinrichtung und kann so überprüft werden.

Die vorliegende sog. „modulare Konzeption“ legt die einheitlichen Qualitätsanforderungen an alle städtischen Reutlinger Kindertageseinrichtungen fest. Sie dient Ihnen als Teams für eine intensive Auseinandersetzung mit der hauseigenen pädagogischen Zielsetzung und Profilierung.

Jedes Kapitel der „modularen Konzeption“ ist in drei Ebenen unterteilt. Die erste Ebene benennt die Rahmenbedingungen der Stadt Reutlingen. In der zweiten Ebene werden die für alle Kindertageseinrichtungen gültigen Grundsätze und Zielsetzungen benannt. In der dritten Ebene setzt sich jede Tageseinrichtung mit den einrichtungsspezifischen Inhalten auseinander und formuliert die für die eigene Einrichtung umgesetzten Inhalte und Ziele.

Die resultierende Hauskonzeption ist das schriftliche Ergebnis dieser intensiven Auseinandersetzung mit den pädagogischen Inhalten, an der alle Mitglieder des Teams aktiv beteiligt sind. Damit ist jede Hauskonzeption individuell für jede Tageseinrichtung und verdeutlicht ein besonderes Profil in Bezug auf den Sozialraum u. v. m.

Die Aussagen der Hauskonzeption sind für alle Mitarbeiter/Mitarbeiterinnen verbindlich.

Die Hauskonzeption richtet sich dann an alle Nutzer der städtischen Kindertageseinrichtungen.

Der gesetzlich vorgegebene Auftrag wird auf diesem spezifischen Weg von uns beantwortet und der individuelle Prozess der Erstellung vor Ort deutlich im positiven Sinne optimiert.

Ich wünsche Ihnen viel Erfolg bei der Umsetzung Ihrer einrichtungsspezifischen Anpassung und Ausformulierung.

gez.

J. Haas
Sozialamtsleiter

1. Wir stellen uns vor

Der Kindergarten Brucknerstraße wurde 1965 eröffnet und liegt im Reutlinger Stadtgebiet Burgholz am Fuße der Achalm, inmitten eines reinen Wohngebiets. Träger unserer Kindertageseinrichtung ist die Stadt Reutlingen.

Wir bieten 44 Jungen und Mädchen im Alter von 3 - 6 Jahren vielfältige Möglichkeiten zum gemeinsamen Spielen, Lernen und Aufwachsen.

In unserem pädagogischen Alltag finden sich Elemente der Pädagogik von Emmi Pikler und Elfriede Hengstenberg wieder. In der Begleitung kindlicher Bildungsprozesse, wie es der Orientierungsplan vorsieht, orientieren wir uns an den Bildungs- und Lerngeschichten in Anlehnung an *Margret Carr*.

Das System der Bezugserzieherin/des Bezugserziehers und eine Binnendifferenzierung in verschiedene, kontinuierliche Gruppen gewährleisten Beziehung und Beheimatung. Die Arbeit nach einem offenen Konzept mit verschiedenen Funktionsbereichen eröffnet allen Kindern vielfältige Spiel- und Bildungsprozesse. Die Gestaltung der Funktionsbereiche orientiert sich an den Bedürfnissen und Interessen der Kinder. Sie werden von den pädagogischen Fachkräften begleitet und sorgfältig vorbereitet. Wir eröffnen dabei auch Kindern Möglichkeiten, ihre Ideen, Wünsche und Vorstellungen in die Raumgestaltung und Materialauswahl einzubringen.



Von 2017 bis 2020 nehmen wir am Bundesprogramm „Sprach-Kitas“ teil. „Sprach-Kitas: Weil Sprache der Schlüssel zur Welt ist“ ist ein Programm des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ).

Im Rahmen dieses Programms werden wir von einer zusätzlichen Fachkraft für Sprache begleitet. Sie unterstützt und berät uns im Hinblick auf die konzeptionelle Weiterentwicklung der alltagsintegrierten sprachlichen Bildung (vgl. Kapitel 7.3) sowie der inklusiven Pädagogik und der Zusammenarbeit mit Familie

Unsere Funktionsbereiche:

Zum „Gelben Zimmer“ gehören

- eine offene Küche mit Frühstücksbereich
- ein Konstruktionsbereich mit Materialien für die jüngeren Kinder
- eine Experimentier- und Forscherinsel
- ein Rollenspielbereich
- Spieleteppich mit Gesellschaftsspielen, Puzzles, ...
- gemütliche Lese- und Kuschelecke

Zum „Grünen Zimmer“ gehören

- ein separates Bauzimmer mit viel Platz und verschiedenen Konstruktionsmaterialien (zum Beispiel Holzbausteine, Naturmaterialien) und einem Projektbereich, der je nach aktuellen Bildungsthemen gestaltet wird
- ein Kreativbereich mit unterschiedlichen Arbeitsplätzen (zum Beispiel Tische, Staffelei, Boden, Fensterbank) und einem großen Angebot unterschiedlichster Materialien mit hohem Aufforderungscharakter, die zum kreativen Gestalten einladen
- ein weiterer Konstruktionsbereich
- eine kleine Ruheinsel zum Betrachten von Büchern, Lesen und Ausruhen

Im Untergeschoss des Hauses befinden sich

- ein Bewegungsraum mit Hengstenberg-Elementen, großen Schaumstoffklötzen, Turnmatten und verschiedenen Sportgeräten
- eine Musikecke mit verschiedenen Instrumenten

Des Weiteren steht uns ein gepflasterter Hof und ein schöner, ausreichend großer Garten mit vielen Bäumen, Sträuchern, Blumen, ... zur Verfügung. Dort können die Kinder die Natur mit ihrer Vielfalt und Faszination beobachten, erleben und genießen. Zusätzlich finden sie hier eine große Auswahl an Spielgeräten und wechselnden Materialien, die sie bei ihrem natürlichen Drang nach Bewegung, Ausprobieren, neue Herausforderungen anzunehmen, ... unterstützen und fördern.

Unsere Kindertageseinrichtung ist regelmäßig von Montag bis Freitag geöffnet.

Ausnahmen bilden gesetzliche Feiertage, Schließtage und außerordentliche Schließungen. Entsprechend des Beschlusses des Gemeinderats der Stadt Reutlingen ist unser Kindergarten an 30 Werktagen im Jahr geschlossen. An Schließtagen, außerhalb der gesetzlichen Feiertage, ist bei Bedarf und unter bestimmten Voraussetzungen eine *Notbetreuung* in anderen Kindertageseinrichtungen mit gleichem Betreuungsbaustein möglich.¹

Um konzentriert gruppenbezogene und individuelle Angebote und Projekte sowie individuelle Unterstützungen gestalten zu können, gibt es in unserem Haus Kernzeiten, an denen alle Kinder im Kindergarten anwesend sind.

Unsere Öffnungszeiten:

Montag - Freitag 07:30 - 13:30 Uhr

Unsere Kernzeiten:

Montag - Freitag 09:00 - 12:30 Uhr

In der sogenannten **Benutzungsordnung**, die die Grundlage für den Besuch des Kindes in der Kindertageseinrichtung für die Stadt Reutlingen formal und organisatorisch ausgestaltet, sind alle weiteren Aspekte dieser Art aufgeführt; auf diese sei ergänzend an dieser Stelle verwiesen.

Für unsere Tagesgestaltung in der Kindertageseinrichtung haben wir uns eine Struktur gegeben, in die bspw. die gemeinsamen Mahlzeiten und Projekte eingebunden sind. In unserer Tagesgestaltung orientieren wir uns an den aktuellen Bedürfnissen und Interessen der Kinder. Wir schaffen gemeinsam mit ihnen Strukturen, die ihnen Orientierung, Sicherheit und vielfältige Möglichkeiten zum gemeinsamen Entdecken ihrer Umwelt und eigenaktivem Tätigsein bieten.

Unser Tagesablauf:

07:30 – 09:00 Uhr	Ankommen, Begrüßung, freies Frühstück, Freispiel
ca. 09:00 Uhr	Morgenkreis
ca. 09:30 – 12:30 Uhr	Freispielphase mit freiem Frühstück, Aktivitäten in den Treffs, Musik-Club, Gartenphase, gemeinsame Aktionen in den Stammgruppen, Geburtstagsfeiern und Feste
12:30 Uhr	Erste Abholzeit
12:30 – 13:30 Uhr	Imbiss, Freispiel, Garten
13:30 Uhr	Zweite Abholzeit

¹ Größere zusammenhängende Schließzeiten können zu besonderer Härte für Familie führen, bspw., wenn Erziehungsberechtigte nachweislich keinen oder nicht ausreichend Urlaub bekommen. Die Voraussetzungen zur Bewilligung einer Notbetreuung sowie die einzelnen Schritte zur Koordination der Notbetreuung werden von der Stadt Reutlingen festgelegt.

Unser pädagogisches Team besteht aus sieben Fachkräften:



Anne-Kristin Wagner
Einrichtungsleitung



Leonie Masen
Stellvertretende
Einrichtungsleitung



Yvonne Pfanner
Pädagogische Fachkraft



Christine Rück
Pädagogische Fachkraft



Monika Hagmaier
Pädagogische Fachkraft



Alexandra Dikos
Fachkraft für Sprache



**Nina Holmgren-
Lehmann**
Sprachförderkraft

2. Rahmenbedingungen und Arbeitsauftrag von Kindertageseinrichtungen

Jedes Kind hat ein Recht auf individuelle Förderung und achtsame Begleitung seiner Entwicklung und Bildungsprozesse. Die Kindertageseinrichtungen der Stadt Reutlingen sind Lebens- und Bildungsorte für Jungen und Mädchen im vorschulischen Alter und Grundschulalter. Ihr Angebot richtet sich an alle Kinder in Reutlingen.

Der wesentlichste Arbeitsauftrag von Kindertageseinrichtungen ist gesetzlich verankert.

„(2) Tageseinrichtungen für Kinder und Kindertagespflege sollen

- 1. die Entwicklung des Kindes zu einer eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit fördern,*
- 2. die Erziehung und Bildung in der Familie unterstützen und ergänzen,*
- 3. den Eltern dabei helfen, Erwerbstätigkeit und Kindererziehung besser miteinander vereinbaren zu können.*

(3) Der Förderauftrag umfasst Erziehung, Bildung und Betreuung des Kindes und bezieht sich auf die soziale, emotionale, körperliche und geistige Entwicklung des Kindes. Er schließt die Vermittlung orientierender Werte und Regeln ein. Die Förderung soll sich am Alter und Entwicklungsstand, den sprachlichen und sonstigen Fähigkeiten, der Lebenssituation sowie den Interessen und Bedürfnissen des einzelnen Kindes orientieren und seine ethnische Herkunft berücksichtigen.“²

In der Gestaltung pädagogischer Angebote sollen die unterschiedlichen Lebenslagen von Jungen und Mädchen Berücksichtigung finden, um Benachteiligung zu verringern und die Gleichberechtigung zu fördern. Das Angebot richtet sich an alle Kinder und es soll, sofern der Hilfebedarf dies zulässt, eine gemeinsame Erziehung und Bildung von Kindern mit und ohne Behinderung ermöglicht werden.³

Die Stadt Reutlingen

- bietet verschiedene Formen der Tageseinrichtungen für Kinder von 0,5 bis 10 Jahren. Diese umfassen Kinderkrippen, Kindergärten, Kinderhäuser, Kindertagesstätten sowie Kinderhorte. Die verschiedenen organisatorischen und konzeptionellen Ausgestaltungen der städtischen Kindertageseinrichtungen werden der Vielfalt der Lebenslagen von Familien gerecht.
- fördert entsprechend der **Reutlinger Erklärung** die gemeinsame Erziehung und Bildung von Kindern mit und ohne Behinderungen (vgl. Modul 5 und 11.2). Alle Kinder sollen gemeinsam spielen, lernen und aufwachsen. Dadurch wird auch die UN-Behindertenrechtskonvention aufgegriffen.
- legt durch Standards und Leitsätze fachliche und pädagogische Orientierungen für den Handlungsrahmen der Kindertageseinrichtungen vor. Dabei wird ein verbindlicher Rahmen geschaffen, der die Handlungsräume der einzelnen Kindertageseinrichtungen entsprechend deren sozialräumlicher Situation und ihrer Betriebsformen gewährleistet. In diese Entwicklungen sind über verschiedene Methoden die pädagogischen Fachkräfte aus den Kindertageseinrichtungen einbezogen.
- entwickelt und sichert die Qualität in den Kindertageseinrichtungen durch verschiedene Instrumente, bspw. durch die sogenannten jährlich stattfindenden Fachtage, individuelle Fortbildungsangebote und berufsbegleitende Weiterqualifizierungen. Jeder Kindertageseinrichtung stehen pro Jahr drei pädagogische Tage für die internen konzeptionellen Prozesse zur Verfügung.

² § 22a Abs. 2 und 3 SGB VIII

³ § 9 SGB VIII, § 22a Abs. 4 SGB VIII, § 2 Abs. 2 KiTaG

- führt einen sogenannten Grundlagenordner, der für die pädagogischen Fachkräfte der Stadt Reutlingen online zugänglich ist. In ihm werden zur Sicherung der Qualität verschiedene Instrumente, Leitsätze, Vorgaben u. a. zusammengefasst und diese regelmäßig aktualisiert.
- unterstützt die Arbeit in den Kindertageseinrichtungen durch Bezirksleitungen und verschiedene Fachdienste (vgl. Modul 11) sowie durch die Einführung konkreter Instrumente, bspw. die Grenzsteine der Entwicklung oder Bildungs- und Lerngeschichten (vgl. Modul 9).
- achtet darauf, dass pädagogische Fachkräfte mit einem besonderen Auftrag, bspw. in der Sprachbegleitung und Sprachförderung oder in der Assistenz von Kindern mit Behinderung und Beeinträchtigung, Teams der Kindertageseinrichtungen außerhalb des Stellenschlüssels erweitern.
- setzt den Orientierungsplan für baden-württembergische Kindertageseinrichtungen um (vgl. Modul 7). Hierzu tragen die fortlaufende (Weiter-)Qualifizierung der Fachkräfte, die Entwicklung von Leitsätzen sowie die Weiterführung eines bedarfsgerechten Aus- und Umbaus der Kindertageseinrichtungen und die vertiefte Kooperation mit den Schulen bei.
- unterstützt die städtischen Kindertageseinrichtungen bei der Entwicklung und Verankerung weiterführender konzeptioneller Schwerpunkte.
- fördert die fachliche Vorbereitung und die tätigkeitsbegleitende Qualifizierung von Führungskräften vor Ort in den Kindertageseinrichtungen durch Fortbildung, Coaching, Führungskräfte tage u. a. und respektiert die Führungsaufgabe durch entsprechende Leitungsfreistellungsanteile außerhalb des Stellenschlüssels.⁴

Die Kindertageseinrichtungen der Stadt Reutlingen

- setzen in ihrer Arbeit individuelle konzeptionelle und pädagogische Schwerpunkte, die sich an den Bedürfnissen und Lebenslagen der Kinder und ihren Familien vor Ort orientieren.
- setzen den Orientierungsplan in ihrem pädagogischen Alltag um (vgl. Modul 7).
- erfahren Vielfalt als Bereicherung ihrer Arbeit. Sie fördern die gemeinsame Erziehung und Bildung von Kindern mit und ohne Behinderungen (vgl. Modul 5).
- arbeiten vertrauensvoll mit den Erziehungsberechtigten zusammen (vgl. Modul 10).
- arbeiten vertrauensvoll und wertschätzend im Team zusammen.
- pflegen Kooperationen zu Fachdiensten, Trainern/Trainerinnen und anderen Institutionen im sozialen Bereich, da sie Interdisziplinarität als eine Bereicherung ihrer Arbeit verstehen (vgl. Modul 11).

⁴ vgl. Dienstanweisung Praktische Umsetzung Leitungsfreistellungsanteil Dezember 2010, Entscheidung
Leitungsfreistellungsanteil Dezember 2010

Wir

- sehen unseren Auftrag darin, die Kinder und ihre Eltern ein Stück auf ihrem Weg zu begleiten. Wir wollen alle Kinder, unabhängig von Geschlecht, kultureller und religiöser Herkunft, Lebenslagen der Familien, körperlichen und geistigen Beeinträchtigungen, ... in ihrer Entwicklung und Bildung individuell unterstützen und ihnen gemeinsam mit den Erziehungsberechtigten die bestmögliche Förderung zukommen lassen.
- orientieren uns an den Standards und den Leitsätzen des Trägers, am Bildungs- und Orientierungsplan und nutzen die uns zur Verfügung stehenden Instrumente zur Beobachtung und Dokumentation als Unterstützung für unsere verantwortungsvolle Aufgabe.
- sind der Überzeugung, dass Kinder klare Grenzen und für sie verständliche Regeln benötigen, um sich orientieren und sicher fühlen zu können, um verlässliche Beziehungen eingehen und sich entfalten zu können. Diese Strukturen, Sinn und Zweck unserer Regeln sowie mögliche Gefahren und Auswirkungen, werden mit den Kindern besprochen und von Zeit zu Zeit überprüft.
- haben in unserem Haus klar strukturierte Räume, die in verschiedene Funktions- und Lernbereiche aufgeteilt sind (siehe Kapitel 1). Diese werden von uns und den Kindern den aktuellen Bedürfnissen der Kinder entsprechend flexibel gestaltet. Besonders wichtig ist uns dabei:
 - genügend Bewegungsfreiräume zu schaffen, die den Kindern mehr Möglichkeiten bieten, sich kreativ zu entfalten, großflächig zu bauen und zu konstruieren und in bestimmten Bereichen auch innerhalb des Hauses ihren Bewegungsdrang zu stillen.
 - viele verschiedene Materialien mit hohem Aufforderungscharakter anzubieten, die den Kindern frei und gut zugänglich sind, damit sie selbstständig tätig sein können.
 - dass genügend Arbeitsplätze in verschiedenen Höhen (zum Beispiel höhenverstellbare Tische, Steharbeitsplätze) vorhanden sind.
 - kleine Ruheinseln einzurichten, die die Kinder zum Ausruhen, Träumen, Kuschneln, ... einladen.
- haben die Verantwortlichkeiten bezüglich der Funktions- und Bildungsbereiche innerhalb des Teams aufgeteilt. Dabei wurden Stärken, Fähigkeiten, Erfahrungen und Interessen der Fachkräfte berücksichtigt. In der Praxis bedeutet dies für die jeweiligen „Fachfrauen“:
 - sie setzen sich mit dem entsprechenden Bildungsbereich aktiv auseinander.
 - sie nehmen an Fortbildungen zu den betreffenden Themen teil.
 - sie sind vorwiegend in diesem Bereich für die Raumgestaltung und Materialauswahl zuständig.
 - sie setzen aufgrund von Beobachtungen entsprechende Impulse und bieten den Kindern bei Bedarf individuelle Unterstützung und Hilfestellung an.
- geben allen Kindern vom ersten Tag an eine Bezugserzieherin zur Seite, die das Bezugskind während der Eingewöhnungszeit intensiv begleitet. Sie ist gleichzeitig erste Ansprechpartnerin für die Eltern und führt die jeweiligen Aufnahme- und Entwicklungsgespräche durch.
- legen Wert auf einen verlässlichen Tages- und Wochenrhythmus; dies ist eine weitere Orientierungshilfe für die Kinder, um sich im Alltag zurechtfinden und wohlfühlen zu können.

- achten im Tages- bzw. Wochenrhythmus darauf, dass die Kinder sowohl in altersgemischten als auch in altershomogenen Strukturen soziale Fähigkeiten erlangen.
- Es ist uns wichtig, dass sich Kinder unterschiedlichen Alters im Alltag begegnen, um miteinander und voneinander lernen zu können - „Kinder lernen von Kindern.“ Dies geschieht im Morgenkreis, im Freispiel, beim Frühstück, im Garten, ...

Bedeutung des Freispiels: Im Freispiel können die Kinder ihre Spielpartner, Funktionsräume, Spielmaterialien und die Dauer selbst auswählen. Dabei werden Sozialverhalten und vielfältige Fertigkeiten der Kinder ganzheitlich sensibilisiert und gestärkt. Unter anderem lernen sie, ihre eigenen sowie die Bedürfnisse anderer wahrzunehmen, zu respektieren und darauf angemessen zu reagieren.

- Darüber hinaus ist es für die Entwicklung der Kinder enorm wichtig, vielfältige Erfahrungen in altershomogenen Gruppen zu machen. Dort können sie sich mit Gleichaltrigen messen, gemeinsam Neues entdecken und erleben, Konflikte aushalten und Lösungen finden, Freundschaften knüpfen ... Dies geschieht in unseren altersspezifischen Treffs, die einmal wöchentlich an festen Tagen stattfinden und von zwei Bezugserzieherinnen betreut werden. In diesen Treffs werden die Interessen und Bedürfnisse der Kinder aufgegriffen und dem Entwicklungsstand entsprechend Aktivitäten (zum Beispiel Projekte, Ausflüge) durchgeführt.

Bedeutung der Projektarbeit: Die Kinder werden bei der Planung und Organisation mit einbezogen. Sie setzen sich aktiv und für einen längeren Zeitraum mit dem jeweiligen Thema auseinander. Bei einem Projekt steht nie das Endprodukt bzw. das Ergebnis im Vordergrund. Wichtig für die Kinder sind der jeweilige Projektverlauf und die damit verbundenen Erfahrungen und Lernerfolge für jedes einzelne Kind und für die Gruppe.

„Der Weg ist das Ziel.“
(Konfuzius)

3. Rollenverständnis und Aufgaben der pädagogischen Fachkräfte

Pädagogische Fachkräfte in Kindertageseinrichtungen begleiten Kinder in ihrer individuellen Entwicklung. Sie gestalten gemeinsam mit ihnen Bildungsprozesse und sind wichtige Interaktions- und Kommunikationspartner für Kinder und ihre Erziehungsbeauftragte. Pädagogische Fachkräfte haben „eine wichtige, verantwortungsvolle und aktive Rolle bei der Bildung und Erziehung“⁵ in Krippe, Elementarbereich und Hort.

Die Stadt Reutlingen

- setzt den Fachkräftecatalog⁶ des Landes Baden-Württemberg ein und beschäftigt in den Kindertageseinrichtungen im Elementarbereich fundiert ausgebildetes Fachpersonal.
- sichert bei der Beschäftigung der Fachkräfte den Tätigkeitsausschluss einschlägig vorbestrafter Personen durch die Vorlage eines erweiterten Führungszeugnisses.⁷
- sichert wichtige Voraussetzungen für die Erfüllung des Arbeitsauftrages von Kindertageseinrichtungen und die Weiterentwicklung der pädagogischen Arbeit durch die Gliederung der Arbeitszeit in eine Bezugszeit und eine Verfügungszeit.^{8 9}
- schafft Möglichkeiten, durch die Fachkräfte ihr vorhandenes Wissen und Kenntnisse vertiefen und neues Wissen erwerben können. Sie sichert die (Weiter-)Qualifizierung von Fachkräften und Teams durch ein umfangreiches Fortbildungsangebot, das verschiedene Aspekte pädagogischen Handelns in den Blick nimmt und sich an den Bedürfnissen der Kindertageseinrichtungen orientiert. Dabei wird großen Wert auf Qualifizierungsprozesse gelegt, die in Team- oder/und Funktionszusammenhängen stattfinden und eingebunden sind in die Gesamtentwicklung der einzelnen Kindertageseinrichtung bzw. des Trägers. Auf diese Weise wird Wissen mit Strukturen und Organisation nachhaltig verknüpft.
- begleitet und unterstützt durch Bezirksleitungen und Fachdienste die konzeptionelle, organisatorische und fachliche Arbeit der Kindertageseinrichtungen sowie die Personalentwicklung. Die Fachdienste arbeiten strukturell und beratend sowie auch konkret vor Ort.
- unterstützt durch Fachtage, Jahres- und Bezirkskonferenzen sowie themenbezogene Arbeitsgruppen die Arbeit der Fachkräfte und eröffnet Möglichkeiten des Austausches.
- bietet durch die **Leitsätze zur Führungsqualifikation** einen verbindlichen Handlungsrahmen, der Aussagen über das Führungsverständnis sowie zentrale Aspekte der Leitungstätigkeit trifft.
- unterstützt durch Führungskräftequalifizierungen und Führungskräfte-tage sowie die Ermöglichung von Gruppen zur kollegialen Beratung die Leitungen und stellvertretenden Leitungen der Kindertageseinrichtungen in ihrer Führungstätigkeit. Coaching in Veränderungsprozessen und Unterstützung bei der Aufnahme der Führungstätigkeit ergänzen das Angebot.

⁵ Ministerium für Kultus, Jugend und Sport 2011, S. 8

⁶ § 7 KiTaG, Baden-Württemberg

⁷ § 72a SGB VIII

⁸ Dienstvereinbarung über die Arbeitszeitgestaltung für sozialpädagogische Fachkräfte in Tageseinrichtungen für Kinder vom 21.08.2009

⁹ 75 % der arbeitsrechtlichen Arbeitszeit entfallen auf die Betreuungszeit. Weitere 25 % der Arbeitszeit bilden die sogenannte Verfügungszeit. In der Verfügungszeit planen Fachkräfte den pädagogischen Alltag. Aufgaben werden von ihnen vor- und nachbereitet, Situationen sowie Bildungsprozesse und Entwicklung des Kindes dokumentiert und reflektiert. Auch organisatorische, hauswirtschaftliche und verwaltungstechnische Aufgaben werden in dieser Zeit getätigt. Die Verfügungszeit bietet zudem Zeit und Raum mit den Vorgesetzten und dem Träger, dem Gemeinwesen und anderen Kooperationspartnern sowie mit den Erziehungsberechtigten zusammenzuarbeiten.

- sichert durch den Leitungsfreistellungsanteil die Realisierung des organisatorischen und konzeptionellen Betriebs der Kindertageseinrichtungen.¹⁰
- versteht sich als Ausbildungsträger und bietet in den verschiedenen Ausbildungsgängen Praktika an. Geeigneten pädagogischen Fachkräften werden noch während der Ausbildungsphase entsprechend weiterführende Stellenangebote unterbreitet.
- steuert durch ergänzende Evaluationen, Erhebungen und andere geeignete Maßnahmen Herausforderungen nach.

Die Kindertageseinrichtungen der Stadt Reutlingen

- verstehen Beziehung als wesentliche Grundlage gelingender Entwicklung und (Selbst-)Bildung. Sie achten auf eine professionelle Beziehungsgestaltung, die Responsivität und Präsenz einbezieht und stellen sich kontinuierlich dem Diskurs zu Nähe und Distanz.
- begleiten Kinder bei ihren vielfältigen Entdeckungen und der Erweiterung ihrer Fähigkeiten.
- nehmen Kinder in ihrer Individualität wahr.
- unterstützen gemeinsame Lern- und Bildungsprozesse von Kindern mit und ohne Behinderungen (vgl. Modul 5).
- begleiten Kinder bei der Entwicklung ihrer Geschlechtsidentität.
- beobachten die Lern- und Bildungsprozesse von Kindern und dokumentieren sie unter Einbezug verschiedener Beobachtungsverfahren (vgl. Modul 9).
- achten darauf, dass sich die Fachkräfte regelmäßig in geeigneter Weise mit den Erziehungsberechtigten über ihre Beobachtungen austauschen und ihnen auf Augenhöhe begegnen (vgl. Modul 10).
- besprechen im Rahmen von Teamsitzungen regelmäßig den pädagogischen Alltag sowie Bildungsprozesse von Kindern. Teamsitzungen werden vorbereitet, protokolliert und die Protokolle dokumentiert.
- arbeiten mit dem Gemeinwesen und anderen Kooperationspartnern (vgl. Modul 11) zusammen.
- achten darauf, dass sich alle pädagogischen Fachkräfte regelmäßig in verschiedenen berufsbezogenen Themenbereichen weiterbilden.
- arbeiten mit dem Träger auf verschiedenen Hierarchiestufen vertrauensvoll, konstruktiv und zielführend zusammen.

¹⁰ Der Leitungsfreistellungsanteil richtet sich nach der Einrichtungsgröße und der Betriebsform, vgl. Entscheidung Leitungsfreistellungsanteil.

Wir

- sehen uns als familienergänzende Institution, die die Kinder auf ihrem individuellen Entwicklungs- und Bildungsweg begleitet und unterstützt.
- sind uns unserer verantwortungsvollen Aufgabe bewusst und sind der Überzeugung, dass diese nur in enger, aktiver Zusammenarbeit mit den Eltern gelingen kann.
- schaffen eine Atmosphäre, in der sich Kinder und Eltern angenommen und verstanden fühlen. Dies ist eine wichtige Voraussetzung für das Aufbauen von vertrauensvollen Beziehungen und für das Gelingen einer erfolgreichen Erziehungspartnerschaft.
- nehmen die Bildungs- und Entwicklungsfelder des Orientierungsplans als Grundlage unseres pädagogischen Konzepts und setzen die Qualitätsstandards der Stadt Reutlingen um.
- legen bei der Gestaltung unserer Räume großen Wert darauf, dass sie den Kindern genügend Sicherheit bieten, aber auch ausreichend Freiräume vorhanden sind, in denen individuelle Lern- und Entwicklungsprozesse entstehen können.
- sind motiviert, uns regelmäßig in verschiedensten pädagogischen Bereichen weiterzubilden, um mit diesem Wissen unsere pädagogischen Inhalte immer wieder zu überdenken und diese gegebenenfalls neu zu gestalten.
- achten auf eine ganzheitliche Förderung, welche sich an den Stärken, Interessen und Bedürfnissen der Kinder orientiert. Diese Inhalte ergeben sich aufgrund permanenter Beobachtungen.
- kooperieren mit verschiedenen Institutionen wie zum Beispiel Therapeuten, Ärzten, Schulen, Fachschulen (bieten Ausbildungsplätze) etc.
- wissen um die Bedeutung unserer Vorbildfunktion und achten deshalb darauf, dass wir unser Handeln regelmäßig reflektieren (sowohl in Selbstreflexionen als auch in Teamsitzungen).
 - Teamsitzungen finden einmal wöchentlich mit allen Mitarbeiter/innen statt. Hier werden unter anderem Projekte, Feste, Aktivitäten, ... geplant, Beobachtungen aus dem Alltag besprochen und evtl. neue Schritte erarbeitet, Elterngespräche vorbereitet bzw. reflektiert. Zusätzlich finden je nach Bedarf Kleinteam (nur mit einem Teil der Mitarbeiter/innen) statt.

4. Spielen und Lernen in der frühen Kindheit – unser Bild vom Kind

Kinder sind neugierig und erkunden ihre Umwelt von Anfang an. Sie erforschen ihre Umgebung eigenaktiv, probieren neue Dinge aus und ahmen Vorbilder nach. Von ihrer Geburt an sind Kinder aktiv und möchten sich und ihre Wünsche und Bedürfnisse anderen mitteilen.¹¹ Sie machen beständig neue Erfahrungen und erweitern zunehmend ihre Fähigkeiten. Das Kindesalter gilt als die lernintensivste Zeit im Leben eines Menschen.¹² Frühkindliche Lernerfahrungen und damit verbundene Gefühle, die mit dem Lernen selbst einhergehen, sind prägend für die zukünftigen Bildungsprozesse des Kindes. In diesem Kontext erleben Kinder Selbstwirksamkeit und Selbstständigkeit.

In der kindlichen Entwicklung kommt dem Spiel eine herausragende Rolle zu. Spielen, Lernen und Entwicklung sind für das Kind untrennbar miteinander verbunden. Im Spiel setzen sich Kinder mit ihrer Umwelt, ihren Erfahrungen und Vorstellungen über die Welt auseinander. Sie erhalten neue Erkenntnisse und erweitern ihre Fähigkeiten. Das Spiel ist dadurch „*gewissermaßen der Hauptberuf eines jeden Kindes, das dabei ist, die Welt um sich herum, sich selbst, Geschehnisse und Situationen, Beobachtungen und Erlebnisse im wahrsten Sinn des Wortes zu begreifen.*“¹³

Kinder lernen dabei auch ganz wesentlich voneinander. Sie brauchen andere Jungen und Mädchen, mit denen sie vielfältige Spiel- und Handlungssituationen gestalten können. Kinder brauchen zudem Bezugspersonen, die sie achtsam begleiten sowie anregende und vorbereitete Lernumgebungen schaffen.

Die Stadt Reutlingen

- schafft strukturelle Voraussetzungen, durch die das gemeinsame Spielen und Lernen von allen Kindern ermöglicht wird. Räumlichkeiten und Materialien laden Kinder zum selbstständigen und gemeinsamen Handeln und Spielen ein.
- sichert durch die Bildungs- und Lerngeschichten die Beobachtung der Lern- und Bildungsprozesse aller Kinder (vgl. Modul 9.1).
- unterstützt die (Weiter-)Qualifizierung von Fachkräften in den Bereichen Spielen und Lernen in der frühen Kindheit durch Fortbildungsangebote.
- unterstützt die Fachkräfte bei der Entwicklung von Lernumgebungen und der Beschaffung von geeigneten Materialien durch ein freiverfügbares Budget in den Kindertageseinrichtungen sowie eine transparente Vergabe der Mittel im Vermögenshaushalt. Darüber hinaus wird Wert auf vielseitig einsetzbares, wertiges Material gelegt. Arbeitshilfen und Hospitanzen ermöglichen dabei Orientierung.

Die Kindertageseinrichtungen der Stadt Reutlingen

- nehmen die zahlreichen Lernanlässe wahr, die der pädagogische Alltag bereithält. Sie ermöglichen Kindern, die Welt mit allen Sinnen wahrzunehmen, zu begreifen und bieten Möglichkeiten zum eigenaktiven Forschen (vgl. Modul 7).
- begegnen den Bildungsprozessen aller Kinder mit Offenheit und Wertschätzung.
- achten auf symmetrische und asymmetrische Spielsituationen und beachten mögliche Über- bzw. Unterforderungssituationen.
- wissen, dass Bildungsprozesse von Kindern nicht gleich verlaufen. Kinder werden in ihrer Individualität wahrgenommen und an ihren Stärken und Ressourcen angesetzt.
- beobachten und dokumentieren die Lern- und Bildungsprozesse aller Kinder (vgl. Modul 9).

¹¹ vgl. Ministerium für Kultus, Jugend und Sport 2011, S. 8

¹² vgl. ebd., S. 10

¹³ Krenz 2001

- bereiten Lernumgebungen vor, die Kinder zum eigenaktiven und gemeinsamen Erkunden und Forschen einladen und vielfältige Bildungsprozesse anregen. Dabei wird sowohl auf Zeug zum Spielen wie auch auf Spielzeug geachtet, die in ihrer Beschaffenheit ansprechend sind.

Wir

- nehmen jedes Kind in seiner Einzigartigkeit an und sehen dessen Individualität und Eigenart als Bereicherung für unser tägliches Miteinander.
- stehen allen Kindern als verlässliche, sensible Bezugspersonen zur Seite und geben ihnen dadurch ein Gefühl des Vertrauens, der Geborgenheit und Sicherheit.
- sind der Überzeugung, dass eine Atmosphäre, in der sich sowohl Kinder als auch Eltern und pädagogische Fachkräfte wohlfühlen und sich gegenseitig wertschätzen, die Grundlage für nachhaltiges, selbstbildendes Spielen und Lernen bildet.
- achten bei der Gestaltung unserer Räume und des Tagesablaufs darauf, dass sie den Kindern genügend Orientierung, aber auch den nötigen Freiraum bieten, um die eigene Persönlichkeit und individuelle Fähigkeiten entwickeln zu können.
- sehen Spielen und Lernen nicht als Gegensatz, sondern als ein und dasselbe.
- schaffen interessante und vielfältige Spielräume und -situationen, um die kindlichen Lern- und Entwicklungsprozesse anzuregen. Je nach Bedarf, bieten wir Einführung und Unterstützung an, ziehen uns jedoch wieder zurück, um den Kindern individuelle, selbstständige Erfahrungen zu ermöglichen.
- setzen den Schwerpunkt nicht auf das fertige Produkt, sondern darauf, wie und mit welcher Freude etwas geschieht bzw. entstanden ist.

Spiel ist nicht Spielerei,
es hat hohen Ernst und tiefe Bedeutung.
(Friedrich Fröbel)

5. Inklusion

Im Orientierungsplan für baden-württembergische Kindertageseinrichtungen wird hervorgehoben, dass „*alle Kinder [...] in Kooperation miteinander auf ihrem jeweiligen Entwicklungsniveau an und mit einem gemeinsamen Gegenstand (Thema, Projekt, Vorhaben) spielen, lernen und arbeiten können*“¹⁴ sollen. Dieses Ziel ist uns wichtig und

eine gelebte Vielfalt fester Bestandteil unserer Kindertageseinrichtungen.

In unserem pädagogischen Alltag gibt es zahlreiche Möglichkeiten, Vielfalt zu (er-)leben: Jungen und Mädchen mit verschiedenen Familiensprachen, verschiedenen religiösen und kulturellen Hintergründen, besonderem Unterstützungsbedarf, verschiedenen Erfahrungen, Wünschen und Bedürfnissen. Sie alle wollen sich von Anfang an als kompetent erfahren, sich als gleichberechtigte Spielpartner erleben und ihre Umwelt eigenaktiv erkunden. Sie alle brauchen andere Kinder und Erwachsene, die ihnen achtsam begegnen und mit denen sie vielfältige Erfahrungen sammeln können.

Inklusion nimmt die gemeinsamen und individuellen Bedürfnisse wahr und ermöglicht allen Kindern, miteinander zu spielen und zu lernen. Dies schließt Kinder mit und ohne Behinderungen ein. Sie sollen, „*sofern der Hilfebedarf dies zulässt, in Gruppen gemeinsam gefördert werden.*“¹⁵

Die inklusive Entwicklung in unseren Tageseinrichtungen wird durch verschiedene, sich ergänzende, Strukturen und Instrumente unterstützt. Diese umfassen:

- die Zusammenarbeit mit der Eingliederungshilfe nach SGB XII mit Einzelinklusionen.
- die Zusammenarbeit mit Schulkindergartengruppen in offenen und teiloffenen Systemen.
- die Schaffung von integrativen Gruppen durch eine mögliche Gruppenreduzierung.
- den **heilpädagogischen Fachdienst** der Stadt Reutlingen.
- den Einsatz eigener Inklusionsassistentinnen.
- die Kooperation mit dem Fachdienst für Inklusion der *BruderhausDiakonie* bei der Umsetzung von Einzelinklusionen und -assistenzen.
- den Einbezug von Familienhilfe.
- den Einbezug der interdisziplinären Frühförderstelle sowie den sonderpädagogischen Beratungsstellen.

Darüber hinaus wird die inklusive Entwicklung durch den *Index für Inklusion* unterstützt. Durch den *Index für Inklusion* soll die Erfahrungswelt von Kindern erweitert und verbessert werden. Er enthält differenzierte Fragestellungen, die die Reflexion und Weiterentwicklung der inklusiven Praxis in Kindertageseinrichtungen unterstützen. Ziel ist es, die Ressourcen für Spiel, Lernen und Partizipation für alle Kinder zu erhöhen und Barrieren abzubauen.¹⁶ Dies ist ein beständiger Prozess, der von uns aktiv am Laufen gehalten wird.

Die Stadt Reutlingen

- unterstützt in spezifischen Situationen einzelner Kinder inklusive Prozesse über Platzreduktionen.
- ermöglicht verschiedene Strukturen der Assistenz. Diese umfassen sowohl den Einbezug durch externe pädagogische Fachkräfte als auch individuelle Lösungen über personelle Aufstockungen im Team selbst.

¹⁴ Ministerium für Kultus, Jugend und Sport 2011, S. 15

¹⁵ § 22a Abs. 4 SGB VIII, § 2 Abs. 2 KiTaG

¹⁶ Vgl. Booth, Ainscow, Kingston 2006

- sichert die (Weiter-)Entwicklung einer inklusiven Praxis durch Weiterbildung und Beratung der pädagogischen Fachkräfte, insbesondere in Anlehnung an den Ansatz der vorurteilsbewussten Bildung und Erziehung des Kinderweltenprojekts, Berlin.
- berät und unterstützt die städtischen Kindertageseinrichtungen in Fragen der gemeinsamen Erziehung von Kindern mit unterschiedlichen Voraussetzungen und Hintergründen durch den **Fachdienst Inklusion**.
- unterstützt die Arbeit mit dem *Index für Inklusion* durch die (Weiter-)Qualifizierung von Index-Beauftragten.
- stellt einen eigenen **heilpädagogischen Fachdienst** zur Verfügung. Dieser berät Teams und arbeitet konkret mit Kindern und Kleingruppen in den Kindertageseinrichtungen. Zudem begleitet und ermöglicht er die Zusammenarbeit mit anderen Kompetenzstellen.
- bringt sich aktiv in die Weiterentwicklung inklusiver Strukturen, mit dem AK Inklusion und in Kooperation mit anderen Trägern von Kindertageseinrichtungen, über die sogenannte **Reutlinger Erklärung** ein.
- wirkt finanziell und/oder personell in Praxisforschungsprojekten mit, bspw. *FABI plus (Fachdienst Assistenz, Beratung, Inklusion)* und *IQUAnet (Inklusion-Qualifikations-Assistenz-Netzwerk)*.

Die Kindertageseinrichtungen der Stadt Reutlingen

- begegnen allen Kindern und ihren Familien respektvoll und wertschätzend.
- erfahren Vielfalt als Bereicherung und nutzen sie für die Gestaltung von alltäglichen Spiel- und Handlungssituationen.
- reflektieren regelmäßig den pädagogischen Alltag im Hinblick auf die Partizipationsmöglichkeiten aller Kinder in alltäglichen Spiel- und Handlungssituationen.
- achten auf eine bewusste Gestaltung von Räumen und den Einsatz von Materialien, die zu einem vorurteilsbewussten Umgang mit Vielfalt und Unterschiedlichkeit anregen.
- beleuchten die barrierefreie Teilhabe des einzelnen Kindes am pädagogischen Alltag.
- arbeiten unter Einbezug der UN-Behindertenrechtskonvention mit dem *Index für Inklusion*.
- beraten Erziehungsberechtigte bei Bedarf über weitere Unterstützungsmöglichkeiten und gestalten eine vertrauensvolle Zusammenarbeit mit verschiedenen Fachdiensten (vgl. Modul 11).

Wir

- betrachten die Vielfalt der Kinder und ihrer Familien als Bereicherung und heißen alle in unserem Haus willkommen, unabhängig von Herkunft, Religion und speziellem Unterstützungsbedarf.
- können in unserem Team auf vielfältige Erfahrungen im Bereich Inklusion zurückgreifen.
- nehmen jedes Kind mit seinen individuellen Stärken und Schwächen ernst.
- möchten miteinander leben und voneinander lernen.
- bieten jedem Kind die Chance, sich entsprechend seinem eigenen Tempo entfalten und entwickeln zu können.
- erkennen die Fähigkeiten und Kompetenzen der Kinder, unterstützen und fördern diese.
- sehen die Unterschiede der Kinder als Chance für gemeinsames Spielen und Lernen.
- wünschen uns einen respekt- und rücksichtsvollen Umgang miteinander und sind uns dabei bewusst, welche wichtige Rolle unsere Vorbildfunktion spielt.
- schaffen eine Atmosphäre, in der sich alle Kinder angenommen und wohlfühlen können.
- bieten Eltern und Kindern entsprechend ihrer Situation individuelle Unterstützung und Beratung an.
- tauschen uns regelmäßig mit der jeweiligen Inklusionskraft, dem Fachdienst, den Eltern und gegebenenfalls Therapeuten aus.

6. Partizipation

Die Beteiligung und Teilhabe von Kindern im pädagogischen Alltag ist eine wichtige Aufgabe von Kindertageseinrichtungen. Dies schließt auch Möglichkeiten der Beschwerde durch das Kind mit ein.

Im Orientierungsplan für baden-württembergische Kindertageseinrichtungen ist Partizipation nicht als separates Kapitel ausgewiesen, sondern grundlegend in allen Themenbereichen präsent. Die Aussage des *sich selbst bildenden Kindes* drückt bereits aus, dass der Bildungsprozess nur mit und nie ohne das Kind gelingen kann. Das Kind ist Akteur seiner Bildungs- und Entwicklungsprozesse und muss an diesen beteiligt sein.

Kinder wirken im pädagogischen Alltag bei vielfältigen Entscheidungs-, Planungs- und Durchführungsprozessen mit. In Partizipations- und Aushandlungsprozessen erfahren Kinder dabei auch vielfältige Interaktions- und Kommunikationspartner, die andere Bedürfnisse, Interessen und Ideen haben als sie selbst. Sie erleben zudem im Dialog miteinander, dass ihre Ansichten und Wünsche in vielfältiger Weise gehört und aufgegriffen werden.

Dies wird beispielsweise durch die Methode der Bildungs- und Lerngeschichten deutlich. Das Kind entscheidet dabei im Anschluss an die Nachbesprechung von Beobachtungen selbst, welche Bildungsprozesse in seinem Bildungsbuch festgehalten werden sollen.

Der Umgang mit Partizipation in unseren Tageseinrichtungen wird durch verschiedene, sich ergänzende Strukturen und Instrumente unterstützt. Diese umfassen u. a.

- der im August 2012 erhaltene Auftrag des KVJS, bzgl. der Neuordnung der Voraussetzungen zur Erteilung der Betriebserlaubnis, dass zukünftig in den Konzeptionen Aussagen zur Teilhabe von Kindern zu treffen sind, d. h. eine gemeinsame Position zu formulieren und darzulegen ist, wie im konkreten KiTa-Alltag Beteiligungsräume gewährleistet werden.
- die Sicherstellung, dass entsprechend § 8 SGB VIII, Kinder und Jugendliche ihrem Entwicklungsstand entsprechend an allen sie betreffenden Entscheidungen der öffentlichen Jugendhilfe beteiligt werden.
- das Ausrichten des pädagogischen Handelns an der vor 20 Jahren in Kraft getretenen Kinderrechtskonvention der Vereinten Nationen und den darin ausformulierten universellen Rechten für Kinder, insbesondere das Recht auf Beteiligung.
- Die Arbeit mit dem Index für Inklusion (vgl. Modul 5).

Darüber hinaus beruht die partizipatorische Entwicklung auf der grundlegenden Überzeugung, dass Kinder ihre Angelegenheiten mit der notwendigen Begleitung und bedarfsorientierten Unterstützung selbst regeln und bewältigen können.

Partizipation ist ein grundlegendes Recht von Kindern. Teilhabe ermöglichen und leben setzt ein demokratisches Bild vom Kind voraus. Mit- und Selbstbestimmung von Kindern ergibt sich nicht von selbst, sie muss gewollt, beschlossen, gestaltet und aktiv gelebt werden.

Die Stadt Reutlingen

- hat mit den Fachtagen „Vielfalt erleben – Diversität gestalten“ (2011) und „Teilhabe – Beteiligung“ (2012) den fachlichen Diskurs zum Thema Partizipation in den Kindertageseinrichtungen angeregt.
- sichert durch die Arbeit mit dem *Index für Inklusion* die Erhöhung der Ressourcen für Spiel, Lernen und Partizipation. Fachkräfte werden in der Arbeit mit *dem Index für Inklusion* durch (Weiter-)Qualifizierungen unterstützt.
- fördert die Weiterbildung zu Themenbereichen des Kinderschutzes und des Kindeswohls.

Die Kindertageseinrichtungen der Stadt Reutlingen

- orientieren sich an den Bestimmungen des § 8 SGB VIII: „Kinder und Jugendliche sind entsprechend ihrem Entwicklungsstand an allen sie betreffenden Entscheidungen der öffentlichen Jugendhilfe zu beteiligen“.
- haben eine gemeinsame Haltung zu Partizipation entwickelt und wissen, wie sie ihre pädagogischen Beziehungen daraufhin gestalten. Die pädagogischen Fachkräfte sind sich der Bedeutung der Partizipation als wesentliches Element zur Entwicklung eines demokratischen Verständnisses bei Kindern bewusst.
- nehmen gegenüber dem Kind eine dialogische und fragende Haltung ein.
- reflektieren regelmäßig den pädagogischen Alltag im Hinblick auf die Partizipationsmöglichkeiten aller Kinder in den verschiedenen Bereichen des täglichen Miteinanders.
- gestalten ihren Tagesablauf so, dass die Teilhabe an Entscheidungsprozessen für Kinder erlebbar und sichtbar ist, z. B. über Kinderkonferenzen oder andere Abstimmungsformen.
- stellen sicher, dass Beschwerden von Kindern gehört werden und suchen gemeinsam mit den Kindern nach einer Lösung.

Wir

- berücksichtigen im alltäglichen Miteinander sowie bei der Gestaltung des Tagesablaufs, dass die Kinder vielfältige Möglichkeiten zur Selbst- und Mitbestimmung erfahren.
- legen Wert darauf, dass die Kinder ihre eigenen Spielideen, Fantasien und ihre Kreativität frei entfalten und entwickeln können, dies geschieht in hohem Maße während des täglichen Freispiels.
- achten darauf, dass alle Kinder ihre Wünsche und Bedürfnisse äußern können. Kinder, die in diesem Bereich noch Schwierigkeiten haben, unterstützen wir, indem wir Situationen schaffen, die es den Kindern erleichtern, sich anderen mitzuteilen und unseren Alltag mitzugestalten (zum Beispiel Aktivitäten in kleineren Gruppen, Einzelgespräche, unterschiedliche Methoden der Partizipation anbieten).
- greifen Ideen und Wünsche der Kinder auf und entwickeln daraus gemeinsam mit ihnen neue Projekte und Inhalte der pädagogischen Arbeit (zum Beispiel Raumgestaltung, Materialangebot, Ausflüge). Dadurch erleben die Kinder, dass sie ernst genommen und aktiv am Geschehen im Haus beteiligt werden.

7. Bildungs- und Entwicklungsfelder des Orientierungsplans

Mit dem Ziel, die Relevanz der frühkindlichen Bildung deutlich zu stärken, hat die Kultusministerkonferenz 2001 die Vorgabe an die Länder gegeben, sogenannte Bildungspläne oder Curricula für die Institutionen der frühen Bildung zu erarbeiten. In diesem Kontext ist in Baden-Württemberg der Orientierungsplan aufgelegt worden. Der *Orientierungsplan für Bildung und Erziehung in baden-württembergischen Kindergärten und weiteren Kindertageseinrichtungen* ging 2006 in eine mehrjährige Einführungsphase. Von 2006 bis 2009 wurden in Baden-Württemberg ausgewählte Kindertageseinrichtungen wissenschaftlich begleitet. Auch in Reutlingen haben drei Tageseinrichtungen an dieser Einführungsphase teilgenommen und wurden von der Pädagogischen Hochschule Ludwigsburg/Reutlingen wissenschaftlich begleitet. Sie konnten sich intensiv mit den Inhalten des Orientierungsplans auseinandersetzen. Die erworbenen Erkenntnisse wurden daran anschließend ausgewertet und der Orientierungsplan überarbeitet. Der Orientierungsplan besteht aus zwei Teilen. In Teil A stehen die Grundlagen und Ziele der Bildungsarbeit, pädagogische Herausforderungen sowie Qualitätsentwicklung und Qualitätssicherung im Vordergrund (vgl. Modul 9).

Teil B nimmt besonders die Bildungsprozesse des Kindes in Blick und umfasst sechs Bildungs- und Entwicklungsfelder:

- Körper
- Sinne
- Sprache
- Denken
- Gefühl und Mitgefühl
- Sinn, Werte und Religion

Der Orientierungsplan stärkt den Bildungsauftrag von Kindertageseinrichtungen. Die Inhalte des Orientierungsplans prägen die pädagogische Arbeit in allen Kindertageseinrichtungen der Stadt Reutlingen.

Die Stadt Reutlingen stärkt und sichert die Umsetzung des Orientierungsplans und der Inhalte der Bildungs- und Entwicklungsfelder. Bereits 2005 wurde in Reutlingen ein Fachdienst geschaffen, der Verantwortung trägt für die Umsetzung des Orientierungsplans. Zudem wurde ein Umsetzungskonzept aufgelegt, das neben einer schrittweisen Qualifizierung der Inhalte ab 2010 Strukturen der Nachhaltigkeit zur Sicherung der geforderten Inhalte und Fachlichkeit sichert.

Die Stadt Reutlingen

- legt mit den Leitsätzen¹⁷ zu den Bildungs- und Entwicklungsfeldern ein verbindliches Instrument der Qualitätsentwicklung und Qualitätssicherung in den städtischen Kindertageseinrichtungen vor. Sie zeigen, wie die inhaltlichen Aspekte der Bildungs- und Entwicklungsfelder in die alltägliche Gestaltung der Kindertageseinrichtungen eingebunden sind. Hierbei werden neben klaren Standards auch die Gestaltungsbereiche, bezogen auf den jeweiligen Sozialraum und die Betriebsform der Kindertageseinrichtung, bei der Umsetzung ausgewiesen.
- berät und informiert die städtischen Kindertageseinrichtungen zu den Bildungs- und Entwicklungsfeldern des Orientierungsplans.

¹⁷ Bisher liegen Leitsätze zu den Bildungs- und Entwicklungsfeldern **Sprache, Denken und Körper** vor. Weitere Leitsätze werden bei der Stadt gemeinsam mit den Kindertageseinrichtungen entwickelt. Sie nehmen konkrete Handlungen im pädagogischen Alltag sowie die Haltung der pädagogischen Fachkräfte auf.

- unterstützt durch Fachdienste¹⁸ die pädagogische Arbeit in den Kindertageseinrichtungen.
- unterstützt und fördert kontinuierlich die fachliche Weiterbildung der sozialpädagogischen Fachkräfte in den verschiedenen Bildungs- und Entwicklungsfeldern. Dabei wird bei jeder Einführung von neuen Leitsätzen, entweder im Vorfeld oder parallel, eine entsprechende, zum Teil verbindliche, Qualifizierungsreihe aufgelegt.

¹⁸ Die Stadt Reutlingen unterhält folgende Fachdienste: Fachdienst **Kleinkindpädagogik**, Fachdienst **Bewegung**, Fachdienst **Naturpädagogik**, Fachdienst **Sprache und Interkulturalität**, Fachdienst **Heilpädagogik**, Fachdienst **Inklusion**, Fachdienst **Orientierungsplan**

7.1 Körper

Kinder haben Freude an Bewegung. Sie stärkt ihr Selbstvertrauen, die kindliche Gesundheit und trägt zur Entwicklung eines positiven Selbstkonzeptes bei. Sie unterstützt zudem die Selbstwahrnehmung des eigenen Körpers und die Erfahrung seiner Grenzen. In der Bewegung erfahren Kinder sich und ihre Fähigkeiten und erschließen sich ihre Umwelt zunehmend.

Kinder entwickeln bereits in den ersten Lebensjahren ein Verständnis dafür, dass ein ausgewogenes Gleichgewicht aus Bewegung und Ruhemöglichkeiten sowie gesunder Ernährung und Pflege zur Gesunderhaltung ihres Körpers beitragen.¹⁹ Zudem erleben sie über ihren Körper und sein Kennenlernen auch Selbstregulation.

Für das Bildungs- und Entwicklungsfeld Körper sind für uns die Grundsätze von *Emmi Pikler* und *Elfriede Hengstenberg* leitend. Im Kontext der Ernährung werden von uns Aspekte der *Deutschen Gesellschaft für Ernährung* (DGE) und *BeKi* (Bewusste Kinderernährung, Baden-Württemberg) berücksichtigt. Die **Leitsätze zum Bildungs- und Entwicklungsfeld Körper** bieten einen verbindlichen Handlungsrahmen für alle städtischen Kindertageseinrichtungen in Reutlingen.

Die Stadt Reutlingen

- fördert durch gezielte Anschaffungen den Aufbau und die Umsetzung altersgerechter Bewegungsbaustellen in den einzelnen Häusern.
- fördert durch die gemeinsame Weiterentwicklung von Sanitär- und Wickelbereichen sowie im Ruhe/Schlafbereich die Erarbeitung individueller Lösungen.
- unterstützt durch die **Fachdienste Bewegung** und **Naturpädagogik** die Entwicklung einrichtungsbezogener Handlungskonzepte und deren nachhaltige Verankerung.
- unterstützt durch Fortbildungsangebote im Bereich Naturpädagogik das Erleben naturbezogener Erfahrungen der pädagogischen Fachkräfte.
- unterstützt Kindertageseinrichtungen, die sich in diesem Kontext ein besonderes Profil geben. Diese umfassen bspw. Yoga im Kindergarten, Teilnahme an Programmen des Landkreises sowie die Vertiefung im Bereich Psychomotorik.
- stellt den Aspekt von Ernährung und die Gestaltung des Essens in den Mittelpunkt verschiedener Prozesse. Die Stadt Reutlingen pflegt und baut aktuell die Strukturen der Kaltessensversorgung mit Biokomponenten aus. „Mit drei Frischkochküchen und einem ergänzenden Konzept zur schrittweisen Umsetzung sogenannter *Cook-and-Chill*-Küchen wird mittelfristig in allen Tageseinrichtungen mit Warmessensversorgung ein ernährungsphysiologisch sinnhaftes Essen angeboten werden können.“²⁰
- motiviert zu spezifischen Elterninformationsangeboten. Dadurch wird auch der interkulturelle Diskurs um Ernährung unterstützt.
- schafft Stellenanteile zur Unterstützung des pädagogischen Fachpersonals bei hauswirtschaftlichen Tätigkeiten und fördert über Strukturen durch die hauswirtschaftliche Betriebsleitung die Kompetenzentwicklung.

Die Kindertageseinrichtungen der Stadt Reutlingen

- gestalten Situationen der Körperpflege sensibel und ermöglichen Kindern eine aktive und gleichberechtigte Beteiligung. Die pädagogischen Fachkräfte nehmen diese Situationen als „besondere Zeit der Zuwendung und [...] ungeteilten Aufmerksamkeit“²¹ wahr.

¹⁹ vgl. Ministerium für Kultus, Jugend und Sport 2011, S. 29

²⁰ **Bildungs- und Entwicklungsfeld Körper. Leitsätze für die Kindertagesbetreuung der Stadt Reutlingen, 2013**

²¹ Ostermayer 2013, S. 20

- ermöglichen bei der Gestaltung von Essenssituationen die Beteiligung von Kindern.
- gestalten beim Essen eine angenehme Atmosphäre für Kinder und Fachkräfte.
- achten darauf, dass Fachkräfte Kinder bei der gemeinsamen Mahlzeit begleiten und als Vorbilder erlebt werden können.
- gehen in den bewussten Kontakt mit den Erziehungsberechtigten über die häusliche Entwicklung in den Bereichen Sauberkeitsentwicklung und Essen/Ernährung und achten die kulturellen Verschiedenheiten.
- betrachten Bewegung als grundlegendes Bedürfnis, dem Zeit und Raum eingeräumt wird. Im pädagogischen Alltag gibt es – draußen und drinnen – zahlreiche Möglichkeiten für Bewegung.
- bereiten Lernumgebungen vor, die zur Bewegung einladen.
- vertrauen in die Ressourcen und Selbsteinschätzung des Kindes.
- achten auf eine ausgewogene Balance aus Bewegung und Ruhe. Die pädagogischen Fachkräfte gestalten gemeinsam mit den Kindern Orte, an denen sie sich alleine oder gemeinsam mit anderen zurückziehen können.
- kooperieren gelingend mit der Hauswirtschaft in ihren verschiedenen Strukturen und nutzen den entstehenden interdisziplinären Dialog.
- legen die Inhalte der **Leitsätze des Bildungs- und Entwicklungsfelds Körper sowie der Dienstanweisung zur Beteiligung von pädagogischen Fachkräften beim Essen** in ihrer Arbeit verbindlich zu Grunde.

Wir

- sind uns der Bedeutung von Bewegung als wichtiger Bestandteil der gesamten Entwicklung des Kindes bewusst. Kinder müssen sich viel bewegen und sich ausprobieren, um ein positives Körpergefühl zu entwickeln.
- geben den Kindern viel Zeit und Raum, um ihrem natürlichen Bewegungsdrang nachkommen zu können. Unser Garten, Hof und Bewegungsraum stehen Kleingruppen nach Absprache mit den Erzieherinnen auch während des Freispiels zur Verfügung.
- haben zahlreiche Spielgeräte/Materialien, die die Kinder zum Bewegen animieren.
- führen zusätzlich gezielte Bewegungsangebote durch.
- erkunden gemeinsam mit den Kindern die Umgebung und die nahe gelegene Natur.
- sehen es als große Bereicherung an, mit einem Naturpädagogen zusammenarbeiten zu können.
- vermitteln den Kindern ein Gespür und Gefühl für gesunde Ernährung.
- stehen den Eltern bei Bedarf beratend zur Seite (zum Beispiel bei der Auswahl des Kindergartenvespers, Fragen zum Essverhalten der Kinder).
- haben bei uns in der Einrichtung die Form des freien Frühstücks gewählt. Die Kinder entscheiden in der Zeit von 07:45 – ca.10:30 Uhr selbst, wann, wieviel und mit wem sie ihr mitgebrachtes Vesper einnehmen möchten. Sie lernen dabei ihren Körper wahrzunehmen, auf die eigenen Bedürfnisse zu achten und Verantwortung für sich zu übernehmen (zum Beispiel wann brauche ich eine Stärkung oder eine Ruhepause).
- begleiten alle Kinder, die hierbei noch Unterstützung benötigen, indem wir ihre Bedürfnisse wahrnehmen, sie darauf aufmerksam machen, gemeinsam mit ihnen frühstücken, Ruhephasen/Rückzugsmöglichkeiten schaffen und ihnen ein Vorbild sind.
- binden die Kinder in alltägliche hauswirtschaftliche Tätigkeiten ein und führen zahlreiche Aktivitäten in diesem Bereich durch. Die Kinder werden dabei für das Thema „gesunde Ernährung“ sensibilisiert, haben Spaß beim gemeinsamen Kochen und Essen, lernen Sachzusammenhänge bei der Nahrungszubereitung kennen und übernehmen Verantwortung im Umgang mit Lebensmitteln.
- bereiten einmal monatlich gemeinsam mit den Kindern eine Mahlzeit für alle Kinder zu. Uns ist es wichtig, dass die Kinder hierbei viel über die Herkunft, Eigenschaften und Verarbeitung der Lebensmittel kennenlernen und verstehen (zum Beispiel mit den Kindern Äpfel auflesen, Apfelmus zubereiten, gemeinsam genießen).
- legen beim gemeinsamen Essen Wert auf eine angemessene Tischkultur.
- achten sehr darauf, dass die Kinder wichtige Hygienemaßnahmen in der Einrichtung als Selbstverständlichkeit erleben, diese wenn möglich selbstständig umsetzen und deren Notwendigkeit erkennen (zum Beispiel Händewaschen vor dem Essen und nach der Toilettennutzung, Tisch abwischen).

- schaffen eine angenehme Atmosphäre während des täglichen Frühstücks und allen anderen gemeinsamen Essenssituationen im Kindergarten.
- stellen den Kindern täglich ungesüßten Tee, Wasser und Mineralwasser zur Verfügung, die jederzeit für die Kinder zugänglich sind.
- unterstützen die Kinder bei der Sauberkeitsentwicklung und gehen dabei sensibel auf die gewohnten Abläufe beim Wickeln, Toilettengang, ... ein. Dies geschieht in enger Zusammenarbeit mit den Eltern.

7.2 Sinne

Kinder erschließen die sie umgebende Welt über ihre Sinne. Mit ihnen erforschen sie ihre Umwelt und nehmen Dinge und Personen wahr. Damit Kinder Vorstellungen von der Welt aufbauen können, brauchen sie konkrete Erfahrungen, in denen sie Dinge und Situationen begreifen können.²²

Die heutigen Lebensbedingungen von Kindern führen zu veränderten Erfahrungsmöglichkeiten. Häufig können Kinder viele Erfahrungen nicht mehr direkt und auf vielfältige Weise sinnlich ansprechend erleben.²³ Dabei bringen der Stadtraum und die Wohnumgebung sowie das Gemeinwesen um die Kindertageseinrichtungen auch Strukturen mit, die nicht immer veränderbar und für die kindlichen Bedürfnisse gestaltbar sind. Zudem hat der Umgang mit neuen Medien zu Veränderungen in den Lebenswelten von Kindern geführt und ist Bestandteil des alltäglichen Erlebens von Kindern. Jungen und Mädchen sind interessiert an Medien. Sie berichten über ihre Medieneindrücke und suchen nach Möglichkeiten, diese auszudrücken.

Die Stadt Reutlingen

- legt bei der Neugestaltung und Sanierung von Kindertageseinrichtungen Wert auf eine möglichst klare Formen- und Materialsprache, die sich zurücknimmt und Raum für die kindliche Kreativität lässt.
- bezieht Professionen des Hochbaus und Landschaftsbaus in die Entwicklungen in der Frühpädagogik im Rahmen eines interdisziplinären Austausches ein.
- erarbeitet Standards zur Raumausstattung und Raumgestaltung. Dabei werden Erfahrungen aus Pilotprojekten gezielt aufgenommen.
- fördert die inhaltliche und fachliche Auseinandersetzung um spezifische Konzepte, wie die Orientierung an der sogenannten *Reggio Pädagogik* nach *Loris Mallaguzzi* oder an der Pädagogik nach *Maria Montessori*, die besonderen Wert auf ästhetische Erziehung und Materialien gelegt haben.
- fördert mit dem **Fachdienst Naturpädagogik** in besonderer Weise die Auseinandersetzung und den Einbezug des Naturraums in die Erfahrungswelt der Kindertageseinrichtung.
- unterstützt durch entsprechende Medienausstattung und Fortbildungen die Medienkompetenz der pädagogischen Fachkräfte sowie die Ressourcen, um mit Kindern Medienprojekte zu gestalten.
- fördert durch Exkursionen die Selbstwahrnehmung und Schulung der Sinne und Sinnlichkeit der Fachkräfte und motiviert dadurch zu einem Transfer in den Alltag der Kindertageseinrichtungen.

Die Kindertageseinrichtungen der Stadt Reutlingen

- gestalten Innen- und Außenräume und Situationen für Kinder, die sie zum eigenaktiven Erkunden und sinnlichen Wahrnehmen und Handeln einladen.
- regen vielfältige ästhetisch-künstlerische Erfahrungen an. Sie ermöglichen Kindern in besonderer Weise, sich durch verschiedene Formen zu äußern und Eindrücke ausdrücken zu können.
- achten darauf, dass Fachkräfte Freude am sinnlichen Wahrnehmen vorleben und Kindern ermöglichen, sie als Vorbilder und Lernmodelle für das Erforschen und Tätigsein mit allen Sinnen zu erleben.

²² Ministerium für Kultus, Jugend und Sport 2011, S. 31

²³ vgl. Zimmer 2012, S. 23

- nehmen den Medienalltag von Kindern wahr. Die pädagogischen Fachkräfte begleiten die Jungen und Mädchen dabei, sich im Medienalltag zurechtzufinden und zeigen Möglichkeiten auf, durch die Medieneindrücke verarbeitet werden können.²⁴
- fördern durch Projekte und alltagsintegrierte mediale Tätigkeiten die Medienkompetenz von Kindern. Hierbei wird darauf geachtet, dass diese Tätigkeiten an den Bedürfnissen und Fragestellungen der Kinder ansetzen.²⁵

²⁴ Ministerium für Kultus, Jugend und Sport 2011, S. 32

²⁵ ebd., S. 32

Wir

- legen unserem pädagogischen Handeln das Wissen zugrunde, dass sich die Kinder aktiv und mit allen Sinnen mit ihrer Umwelt auseinandersetzen. Sie entdecken und erforschen die Welt und setzen dazu ihre angeborenen Sinne ein. Dabei nehmen sie ihre Umgebung differenziert wahr und versuchen sie zu begreifen und zu verstehen.
- achten darauf, dass unsere Kinder genügend Zeit und Raum zum eigenständigen Ausprobieren, Experimentieren und Erforschen haben.
- wollen, dass die Kinder im eigenen Tun unterschiedlichste Erfahrungen sammeln. Diese Augenblicke des „Selbst-Erlebens“ hinterlassen bleibende Eindrücke und gleichzeitig wird die Persönlichkeitsentwicklung der Kinder erweitert und gestärkt.
- erleben und genießen unsere „wundervolle“ Natur im Garten, bei Spaziergängen, im Wald, ... mit allen Sinnen. Zum Beispiel Jahreszeiten bewusst wahrnehmen: säen, Pflanzen pflegen, ernten, verarbeiten und essen von eigenem Obst und Gemüse; Buddeln und matschen im Dreck; Tiere beobachten – draußen und zeitweise auch in einem gemeinsam mit den Kindern angelegten Terrarium.
- erleben bei unseren zahlreichen hauswirtschaftlichen Aktivitäten immer wieder, mit welcher Intensität und Ausdauer die Kinder sich beteiligen. Der Grund für die Begeisterung liegt vor allem darin, dass zum Beispiel bei der Nahrungszubereitung ein Großteil aller Sinne angesprochen und aktiviert wird. Beispiel – Apfelkuchen backen: Wie fühlt sich die Schale des Apfels oder der Eier an? Wie hört es sich an, wenn ich die Augen schließe und neben mir jemand in einen Apfel beißt? Wie viel Kraft benötige ich, um einen Apfel durchzuschneiden? Wie schmeckt der Apfel? Wie riecht eine Vanilleschote? Kann man Zucker riechen? Wie sieht das Ei von innen aus? Wie verändert sich der Kuchen im Ofen? Und – wie das herrlich duftet! ...
- singen und musizieren täglich mit den Kindern, ob in gezielten Aktivitäten oder im Freispiel. Die Freude der Kinder an verschiedenen Texten, Klängen, Rhythmen und Bewegungen zur Musik ist groß. Dies trägt in hohem Maße dazu bei, das Gehör zu sensibilisieren und ein positives Körpergefühl zu entwickeln.
- achten des Weiteren darauf, dass den Kindern verschiedene Möglichkeiten zur Verfügung stehen (zum Beispiel Klettergerüst, Treppen, Wippe), um Geschicklichkeit, Gleichgewicht, Kräfteinteilung, ... austesten zu können. Nur durch eine bewusste und differenzierte Selbstwahrnehmung können die Kinder zu einer realistischen Selbsteinschätzung gelangen.
- berücksichtigen natürlich auch das Bedürfnis nach Ruhe und Stille, alleine zu sein, „Sich-Selbst-Spüren-Wollen“, um wieder „Kraft tanken“ zu können. Dazu braucht es einen geeigneten Platz mit einer angenehmen Atmosphäre.

- wissen um die Bedeutung von Berührung im Zusammenhang mit Gefühlen und dem Kontakt zu anderen. Äußerst wichtig ist uns dabei, dass die Kinder sich gegenseitig sensibel wahrnehmen und spüren, wann das Gegenüber eine Berührung als angenehm empfindet und wann nicht. Dies muss bedingungslos akzeptiert werden, auch und vor allem von den pädagogischen Fachkräften, die hierbei eine bedeutende Vorbildfunktion haben.

Erzähle mir, und ich vergesse.
Zeige mir, und ich erinnere mich.
Lass mich tun, und ich verstehe.
(Konfuzius)

7.3 Sprache

Der Orientierungsplan beschreibt Sprachbildung als eine wesentliche Aufgabe von Kindertageseinrichtungen und hebt hervor, dass „*alle Kinder in Krippe und Kindergarten [...] von Anfang an ein Anrecht auf Sprachbildung, Spracherziehung und Sprachförderung und damit auf gezielte Erweiterung ihres Sprachvermögens*“²⁶ haben.

Sprache – gesprochen und geschrieben – ist allgegenwärtig. Durch sie können wir unsere Wünsche, Absichten und Ideen zum Ausdruck bringen, mit anderen Dialoge gestalten und uns neues Wissen aneignen. Kinder möchten sich, mit ihren Bedürfnissen und Wünschen, von Anfang an mitteilen und als gleichberechtigte Kommunikationspartner wahrgenommen werden.

Sprache ist eine Schlüsselkompetenz, die gesellschaftliche Teilhabe wesentlich ermöglicht.

Die Stadt Reutlingen hat bereits 2005 verbindliche **Leitsätze** entwickelt, wie Sprachförderung in den pädagogischen Alltag der Kindertageseinrichtungen eingebunden ist.

Die Stadt Reutlingen

- fördert die sprachliche Entwicklung für Kinder mit intensivem Sprachförderbedarf durch eine zusätzliche Personalressource. Unterstützt durch Landesmittel aus dem Förderprogramm SPATZ (vgl. 7.3.1) werden pro bewilligte Sprachfördergruppe 20 % Fachkraftanteile zusätzlich zum Stellenplan eingesetzt.
- unterhält den **Fachdienst Sprache**, der die Sprachförderkräfte begleitet und zu deren angeleitetem fachlichen Austausch und Weiterqualifizierung beiträgt. Der Fachdienst Sprache wirbt zudem die Co-Finanzierung über die entsprechenden Landesprogramme sowie weitere Drittmittel ein und übernimmt deren Beantragung und Verwaltung (vgl. 7.3.1).
- schafft Ressourcen zur technischen und medialen Unterstützung der Sprachbildung und -förderung in den Kindertageseinrichtungen und setzt diese für die Weiterentwicklung gezielt ein.
- stellt den pädagogischen Fachkräften Informationen über den kindlichen Spracherwerb, Möglichkeiten der Begleitung und Anregung, der Beobachtung sowie der Bedeutung des Sprachhandelns zur Verfügung.²⁷

Die Kindertageseinrichtungen der Stadt Reutlingen

- gestalten Sprachbildung und Sprachförderung lebensnah und handlungsbezogen.
- ermöglichen Rituale und Strukturen in der Alltagsgestaltung, die alle Kinder dabei unterstützen, Regelmäßigkeiten zu erkennen und Sicherheit zu erfahren.
- nehmen das Bedürfnis aller Kinder nach Kommunikation und Interaktion wahr und achten darauf, dass die pädagogischen Fachkräfte auf die nonverbalen und verbalen Äußerungen des Kindes angemessen reagieren.
- achten darauf, dass pädagogische Fachkräfte mit dem Kind als Dialogpartner und Sprachvorbilder in Interaktion treten.
- greifen die Erst- und Familiensprachen aller Kinder achtsam auf und erfahren sie als Bereicherung ihres Alltags.
- unterstützen und fördern vielfältige Handlungs- und Spielsituationen der Kinder und bieten zeitlich und inhaltlich Raum zur gemeinsamen Begegnung.
- achten auf das Zusammenspiel von Raumgestaltung und Sprache bzw. besonders frequentierten Orten der Kommunikation.

²⁶ Ministerium für Kultus, Jugend und Sport 2011, S. 35

²⁷ Eine entsprechende Ausarbeitung erscheint voraussichtlich im Herbst 2013.

- ermöglichen Kindern, Sprache in vielfältigen Zugängen und Ausdrucksmöglichkeiten zu erfahren.
- regen Kinder zur Auseinandersetzung mit der Schriftsprache, auch in ihrer Erstsprache, an.
- achten darauf, dass Fachkräfte ihr eigenes Sprachhandeln regelmäßig im Austausch mit anderen Fachkräften reflektieren.
- legen die Inhalte der **Leitsätze zur ganzheitlichen Sprachförderung** in der Gestaltung (sprach-)pädagogischer Prozesse verbindlich zugrunde.

Wir

- schaffen eine Atmosphäre der Geborgenheit und der Wertschätzung, die es den Kindern erleichtert, sich zu entfalten und zu entwickeln. Dies ist die Grundlage für allgemeines Lernen und somit auch eine wichtige Voraussetzung in dem Bereich der Sprachentwicklung.
- sind der Überzeugung, dass eine gute Beziehung zum Kind die Basis für eine intensive und nachhaltige Interaktion und Kommunikation bildet.
- ermöglichen allen Kindern eine fundierte Sprachförderung. Zum einen über die regelmäßige, bewusste und bedeutungsbezogene Einbindung sprachfördernder Spiele und Materialien und zum anderen über die vielfältigen Kommunikationsformen im täglichen Miteinander. Sprachförderung ist in unserer Einrichtung kein isoliertes zusätzliches Angebot, sondern ein in den Alltag integrierter Bildungsbereich.
- sehen Rituale und Wiederholungen im Alltag als wichtigen Bestandteil und Unterstützung in der Sprachförderung.
- sind uns bewusst, welchen Einfluss unser eigenes Sprachverhalten auf die Sprachentwicklung der Kinder hat. Aufmerksames Zuhören, Kommunizieren auf Augenhöhe, Zeit lassen zum Antworten, ausreden lassen, unser Handeln sprachlich begleiten, auf die eigene Wortwahl achten ... sind Merkmale wertschätzender Kommunikation. Deshalb ist es uns wichtig, unser Sprachverhalten regelmäßig zu reflektieren.
- achten auf vielfältige Sprachanlässe; sowohl in Alltagssituationen (persönliche Begrüßung, Frühstück, Erzählrunden, Garderobensituation, ...) und im Freispiel (Rollen spielbereich, Konstruktionsbereich, Kreativbereich, Bilderbuchecke, ...) als auch bei gezielten Aktivitäten in den verschiedenen Treffs.
- bestärken die Kinder, ihre Erstsprache aktiv in den Alltag einzubringen. Wir zeigen Interesse an deren Sprache und Kultur, erleben diese Vielfalt als Bereicherung, singen Lieder in verschiedenen Sprachen, ... und sehen sie als Grundlage für den Erwerb der Zweitsprache.
- wollen das Interesse und die Freude der Kinder an Schrift und Sprache wecken bzw. weiter anregen, indem wir ihnen ausreichend Material zur Verfügung stellen und Räume so gestalten, dass sie immer wieder damit in Kontakt kommen und dadurch neue Impulse erhalten (Bücher, PC für die Kinder, Wanddokumentationen, Beschriftungen von Materialschränken, Garderobe, Geburtstagskalender, Zahlen an Treppenstufen, Kalender ...).
- aktualisieren täglich unseren Jahreskalender, dabei lernen die Kinder Wochentage, Monate und Jahreszeiten kennen.
- singen und musizieren täglich mit viel Freude in unseren Morgenkreisen, Treffs, während des Freispiels, den Aufräum- und Verabschiedungssituationen sowie im wöchentlichen Musik-Club.
- sind uns der Verknüpfung von Bewegung, Wahrnehmung und Sprachentwicklung bewusst und binden dies ebenso in den Alltag mit ein (Bewegungsspiele, Hengstenberg-Bewegungsmaterialien, Fingerspiele, Mitmachgeschichten, ...).
- wissen, dass, speziell in den ersten Lebensjahren, die Bewegung eine tragende Rolle beim Spracherwerb spielt. Begriffe wie langsam, schnell, ... erfahren die Kinder erst durch Bewegungsabläufe, bevor sie diese sprachlich ausdrücken können. „Im Tun

entdeckt das Kind die Sprache als nützliches Medium“ (Fußnote 28: Prof. Dr. phil. Renate Zimmer: „Bewegung tut der Sprache gut“). Deshalb ist es uns wichtig, dass die Kinder ausreichend Platz und Zeit haben, um diese Erfahrungen entsprechend ihrem Entwicklungsstand machen zu können.

- werden seit April 2018 von einer zusätzlichen Fachkraft für Sprache im Rahmen des Bundesprojekts „Sprach-Kita“ unterstützt. Im regelmäßigen Austausch werden konzeptionelle Inhalte, wie zum Beispiel sprachanregende Raumgestaltung, Bildungsbereiche, Materialangebot, ... gemeinsam weiterentwickelt.

7.3.1 Sprachförderung für Kinder mit Zusatzbedarf

Bei Bedarf können Finanzmittel beantragt werden, um eine intensive Sprachförderung zu ermöglichen. Dadurch können Kinder ab dem 3. Lebensjahr in Einvernehmen mit den Erziehungsberechtigten im Rahmen der *Sprachförderung in allen Tageseinrichtungen für Kinder mit Zusatzbedarf* (SPATZ) in ihrem Spracherwerb zusätzlich unterstützt werden.

Durch diese zusätzliche Sprachförderung soll ihre Teilhabe in Bildung und Gesellschaft nachhaltig gestärkt werden.²⁸ Der Sprachförderbedarf wird hierbei im ersten und zweiten Kindergartenjahr von den pädagogischen Fachkräften, auf Grundlage gezielter Beobachtungen, festgestellt. Im dritten Kindergartenjahr werden vor allem die Ergebnisse der Sprachüberprüfung im Rahmen der Einschulungsuntersuchung zugrunde gelegt.²⁹ Sie wird in Baden-Württemberg seit 2009 durchgeführt.

Im Rahmen der Sprachförderung für Kinder mit Zusatzbedarf stehen zwei Förderwege zur Verfügung, die vom Träger beantragt und in der Kindertageseinrichtung durchgeführt werden. Die Förderung im Rahmen von *Singen-Bewegen-Sprechen* (SBS) wird von einer pädagogischen Fachkraft in Kooperation mit einer musikpädagogischen Fachkraft durchgeführt. Die *intensive Sprachförderung im Kindergarten* (ISK) wird von einer qualifizierten Fachkraft im Bereich Sprache durchgeführt.

Die Kindertageseinrichtungen der Stadt Reutlingen

- beobachten und dokumentieren die sprachlichen Lern- und Bildungsprozesse aller Kinder. Aus diesen Beobachtungen und Dokumentationen leiten die pädagogischen Fachkräfte Möglichkeiten der Begleitung und ggf. intensiven Unterstützung der sprachlichen Lern- und Bildungsprozesse des Kindes ab (vgl. Modul 9).
- organisieren, in Zusammenarbeit mit dem Träger, bei Bedarf zusätzliche Sprachfördermaßnahmen in der Kindertageseinrichtung.
- arbeiten bei Bedarf vertrauensvoll und wertschätzend mit qualifizierten Fachkräften im Bereich Sprache zusammen. Die pädagogischen Fachkräfte verstehen Sprachförderung dabei als Ergänzung und Unterstützung der sprachlichen Bildung in der Kindertageseinrichtung, die an den individuellen Bedürfnissen und Ressourcen des Kindes ansetzt.

²⁸ vgl. Verwaltungsvorschrift des Kultusministeriums über Zuwendungen zur Sprachförderung in allen Tageseinrichtungen für Kinder mit Zusatzbedarf vom 17. Juli 2012

²⁹ vgl. Verwaltungsvorschrift des Kultusministeriums zur Durchführung einer Sprachstandsdiagnose in Verknüpfung mit der Einschulungsuntersuchung vom 18. Dezember 2008

Wir

- arbeiten eng mit der für unsere Einrichtung zuständigen Sprachförderkraft zusammen. Diese unterstützt uns dreimal wöchentlich in unserer pädagogischen Arbeit und begleitet, mit dem Einverständnis der Eltern, Kinder mit zusätzlichem, intensivem Sprachförderbedarf im Alltag.
- tauschen uns mit der Sprachförderkraft über die regelmäßigen Beobachtungen und die aktuellen Entwicklungsschritte der Kinder aus und suchen gemeinsam nach den bestmöglichen Fördermaßnahmen.
- stehen auch bezüglich der Sprachentwicklung im regelmäßigen Austausch mit den Eltern und zeigen ihnen bei Bedarf weitere Fördermöglichkeiten auf (zum Beispiel Logopädie) und kooperieren, wenn von den Eltern erwünscht, mit den jeweiligen Fachkräften.

7.4 Denken

Kinder sind neugierig und beobachten ihre Umwelt genau. Dabei stellen sie sich und ihren Mitmenschen zahlreiche Fragen und suchen beständig nach Antworten. So erweitern sie beständig ihr Bild *vom Funktionieren* der Welt. Sie staunen über das, was um sie herum geschieht und suchen nach Regelmäßigkeiten, wie Dinge miteinander in Beziehung stehen.

Kinder haben Freude daran, sich bereits früh mit mathematischen, naturwissenschaftlichen und technischen Fragestellungen auseinanderzusetzen. Dabei äußern Kinder Vermutungen und Vorstellungen, die einen Einblick in ihre Erkenntniswege und Bildungsprozesse geben.³⁰

Im Handlungsfeld Denken finden sich in unseren Kindertageseinrichtungen vielfältige Aspekte der *Reggio-Pädagogik* sowie des sogenannten *Mathe-King-Projektes* und dem durch die Industrie- und Handelskammer (IHK) geförderten Projekt *Haus der kleinen Forscher* wieder.

Die Stadt Reutlingen

- hat mit den **Leitsätzen zum Bildungs- und Entwicklungsfeld Denken** ein verbindliches Instrument der Qualitätsentwicklung in den städtischen Einrichtungen vorgelegt. Es zeigt auf, wie die inhaltlichen Aspekte dieses Bildungs- und Entwicklungsfeldes in die alltägliche Gestaltung der Kindertageseinrichtungen eingebunden sind.
- unterstützt Kindertageseinrichtungen auf dem Weg zu spezialisierter pädagogischer Ausrichtung und Profilbildung.

Die Kindertageseinrichtungen der Stadt Reutlingen

- ermöglichen in vielfältigen Situationen des Alltags das Erleben von Mathematik.
- achten auf die alltägliche Visualisierung von Zahlen und Mengen. Die pädagogischen Fachkräfte suchen dabei nach geeigneten Dokumentationen und stellen diese themenbezogen und projekthaft zur Verfügung.
- ermöglichen Kindern vielfältige Möglichkeiten, ihre Eindrücke, Vermutungen und Vorstellungen auf verschiedene Weisen auszudrücken.
- ermöglichen Raum und Zeit zum eigenständigen Forschen und schaffen dabei eine vorbereitete Umgebung.
- begleiten Kinder bei ihren Entdeckungen und greifen ihre alltäglichen Beobachtungen auf.
- verknüpfen in Projekten mathematische, naturwissenschaftliche und technische Fragestellungen mit anderen Bildungsbereichen. Das kindliche Denken wird dadurch ganzheitlich gesehen und bewusst verschiedene Zugänge und Ausdrucksmöglichkeiten des Denkens geschaffen. Projekte orientieren sich an den Interessen, Bedürfnissen und Fragestellungen der Kinder. In ihnen geht es sowohl um den Erwerb neuer Kenntnisse als auch um den Prozess des Lernens selbst.³¹ Fachkräfte können Impulse für Projekte geben, jedoch entscheidet das einzelne Kind, ob und wie es diese Impulse aufgreift und interpretiert.³²
- ermöglichen vielfältige Spiel- und Erkundungsmöglichkeiten in der Natur.
- ermutigen Erziehungsberechtigte, mit ihren Kindern vielfältig zu forschen, zu handeln und zu spielen.
- legen die Inhalte der **Leitsätze des Bildungs- und Entwicklungsfelds Denken** in ihrer Arbeit verbindliche zugrunde.

³⁰ vgl. Dreier⁷ 2012, S. 73

³¹ vgl. Dreier⁷ 2012, S. 74

³² vgl. Knauf 2000

Wir

- schaffen vielfältige Anlässe, um das Interesse und die Neugier der Kinder in den unterschiedlichsten Bereichen zu wecken und sie zu ermuntern, Fragen zu stellen und Antworten zu finden.
- motivieren die Kinder, bei Schwierigkeiten nicht aufzugeben und helfen ihnen, wenn nötig, beim Finden von Antworten und Lösungen.
- binden die Kinder in Alltagssituationen (zum Beispiel Kochen, Blumen gießen, Frühstücksbereich sauber halten) ein, um ihnen Einblicke in Sachzusammenhänge und das Verständnis für notwendige Abläufe zu vermitteln.
- greifen die aktuellen Interessen der Kinder auf und geben, unter Berücksichtigung der unterschiedlichen Entwicklungsstände und nur bei Bedarf, neue Impulse. Diese ermöglichen neue Bildungsprozesse, Herausforderungen und Lernerfolge.
- ermöglichen den Kindern, sich neue Themenbereiche zu erschließen, indem wir mit ihnen Exkursionen in Museen, Handwerksbetriebe, ... unternehmen.
- stellen verschiedene Materialien und Geräte (zum Beispiel Wasser, Holz, Steine, Waage, Sanduhr, Maßband, Konstruktionsmaterial) zur Verfügung, die die Kinder zum Forschen, Experimentieren, Sortieren, Bauen, Wiegen, Messen, ... anregen. Hierbei erhalten sie erste Einblicke in die Grundkenntnisse der Mathematik, physikalische Gesetzmäßigkeiten und weitere Naturwissenschaften.
- geben dem kreativen Arbeiten der Kinder viel Raum und Zeit und fördern die Umsetzung eigener Ideen und Vorstellungen, indem wir ihnen vielfältige Materialien zum künstlerischen Gestalten anbieten (zum Beispiel wertfreies Material wie Schachteln und Korken, Modelliermasse, Stoff, Naturmaterialien, Farben).
- haben einen schönen Außenbereich, in dem die Kinder mit Sand, Erde, Wasser, Steinen, Rinde, ... bauen und experimentieren können. Auf der Wiese, im Gebüsch, unter Steinen gibt es vieles zu entdecken und wir haben viel Platz zum Springen, Spielgeräte zum Klettern, Schaukeln, Fahrzeuge und vieles mehr.

Die Aufgabe der Umgebung ist es nicht,
das Kind zu formen,
sondern ihm zu erlauben,
sich zu offenbaren.

(Maria Montessori)

7.5 Gefühl und Mitgefühl

Unser Alltag ist geprägt durch das Erleben verschiedener Emotionen, wie etwa Freude und Vertrauen. Aber auch Emotionen wie Wut und Traurigkeit gehören zu unserem Gefühlsrepertoire. Kinder erleben von Anfang an zahlreiche Emotionen und erfahren bereits früh, dass Situationen und Begegnungen in ihnen Gefühle auslösen. Sie lernen allmählich, diese Gefühle anderen mitzuteilen.

In der Interaktion und dem gemeinsamen Spiel erleben Kinder andere Jungen und Mädchen mit unterschiedlichen biographischen Hintergründen, Stärken, Bedürfnissen und Interessen. Sie lernen die Gefühle anderer wahrzunehmen und angemessen auf sie zu reagieren. Die Kindergruppe ist für Kinder ein wichtiges Lernfeld, in dem sie ihre Kompetenzen erproben und erweitern können. Sie lernen, ihre Interessen zu vertreten, Kompromisse auszuhandeln und Rücksicht auf ihr Gegenüber zu nehmen.³³

Die Stadt Reutlingen

- fördert einzelne Projekte in diesem Themenfeld durch Drittmiteinsatz, bspw. das Gewaltpräventionsprogramm *Faustlos*.
- nimmt durch themenbezogene Materialsammlungen, wie dem sogenannten *Trauerkoffer*, Themen gezielt auf und unterstützt damit die Kindertageseinrichtungen bei der Bewältigung besonders herausfordernder Situationen.
- unterstützt die pädagogischen Fachkräfte dabei, sich gezielt mit den eigenen Emotionen und deren Ausdruck auseinanderzusetzen, bspw. im Kontext der gewaltfreien Kommunikation.
- unterstützt in Anlehnung an das *Kinderweltenprojekt* den Einsatz von Materialien zur vorurteilsbewussten Bildung.

Die Kindertageseinrichtungen der Stadt Reutlingen

- begleiten alle Kinder achtsam bei der Wahrnehmung ihrer Gefühle und dem Umgang mit ihnen.
- begleiten alle Kinder dabei, verschiedene Zugänge und Ausdrucksformen zu ihren Gefühlen zu finden.
- unterstützen die Interaktions- und Partizipationsmöglichkeiten aller Kinder. Die pädagogischen Fachkräfte stellen dabei sicher, dass jedes Kind Ausdrucksmöglichkeiten für seine Gefühle, Wünsche und Bedürfnisse findet, die von allen verstanden werden.

³³ Keller³ 2013, S. 83

Wir

- nehmen die Gefühle der Kinder ernst und bieten viel Raum und Zeit für Gespräche, sowohl in größeren und kleineren Gruppen als auch in Einzelgesprächen.
- schaffen vielfältige Möglichkeiten für Rollenspiele, in denen die Kinder eigene Erlebnisse und Emotionen verarbeiten und sich mit anderen Personen/Charakteren identifizieren können.
- achten darauf, dass sich im Rollenspielbereich die Familienkulturen der Kinder wiederfinden.
- bieten den Kindern zahlreiche Materialien im Kreativbereich, damit sie auch auf diese Weise ihre Gefühle, Wünsche und Befindlichkeiten zum Ausdruck bringen können.
- stellen den Kindern verschiedene Medien zur Verfügung, in denen Themen bearbeitet werden, die die Kinder beschäftigen (zum Beispiel Angst vor Ärzten, Trauer).
- nehmen Themen, die für mehrere Kinder gleichzeitig von Bedeutung sind, auf und bieten den Kindern die Möglichkeit, sich in Projekten intensiv damit auseinanderzusetzen.
- ermutigen die Kinder, sich in Alltagssituationen zu helfen und sich gegenseitig zu unterstützen (zum Beispiel beim Anziehen, Essen).
- gestalten unsere Räume und unseren Tagesablauf bewusst so, dass die Kinder Raum und Zeit finden, sich auszuruhen, sich zu entspannen oder zum Träumen.

7.6 Sinn, Werte und Religion

Kinder setzen sich aktiv mit sich und der sie umgebenden Umwelt auseinander. Diese Auseinandersetzung ist geprägt von vielschichtigen Begegnungen und Eindrücken. Kinder machen dabei Erfahrungen. Sie suchen nach Sinnzusammenhängen und erleben in der Interaktion mit anderen vielfältige Werte.³⁴ Durch das „*Erleben von Gemeinschaft, gegenseitigem Respekt und [einem] wertschätzenden Miteinander*“³⁵ wird die Haltung von Kindern zur Gesellschaft nachhaltig geprägt.

Damit Kinder jedoch Achtung vor sich und anderen entwickeln können, ist es unverzichtbar, dass sie erfahren, „*dass ihre Rechte als Kind und die Rechte anderer geachtet werden.*“³⁶

Die Stadt Reutlingen

- versteht als kommunaler Träger seinen Auftrag überkonfessionell. Er heißt Kinder und Eltern verschiedener Religionen ebenso wie Eltern ohne konfessionellen Bezug willkommen.
- achtet darauf, dass aus der Religionsausübung resultierende Rituale, Ernährungsgewohnheiten u. a. so weit wie möglich in den pädagogischen Alltag, unter Einbezug des Elternhauses, aufgenommen und integriert werden können.

Die Kindertageseinrichtungen der Stadt Reutlingen

- ermöglichen, vielfältige Möglichkeiten, Sinnhaftigkeit und Werte zu erfahren.
- bieten in der Auseinandersetzung mit Symbolen und der Gestaltung von Festen das Erleben der Bedeutung religiöser und kultureller Traditionen.
- geben Raum und Zeit, um über das Leben, den Lebenssinn, die Vergänglichkeit des Lebens, Glaube und religiöse Symbole zu philosophieren und sich über vielfältige Fragen mit anderen auszutauschen. Dabei erleben Kinder, dass Menschen sowohl gemeinsame als auch unterschiedliche Bedürfnisse, Wünsche und Lebensentwürfe haben.
- schaffen vielfältige Spiel- und Handlungsmöglichkeiten, in denen sich Kinder mit Werten auseinandersetzen, sie erproben und in der Gemeinschaft mit anderen erfahren können.
- achten darauf, dass die gestalteten Räume und ausgewählten Materialien Vielfalt widerspiegeln.
- achten darauf, dass Fachkräfte die zu vermittelnden Werte selbst aktiv (vor-)leben.
- sind sich bewusst, dass nicht auf alle Themen und Fragen einheitliche Antworten gefunden werden können. Wichtig ist hierbei der Austausch mit Kindern, Erziehungsberechtigten und dem Träger. Fragen werden zugelassen und ihnen gemeinsam nachgegangen.³⁷

³⁴ Ministerium für Kultus, Jugend und Sport 2011, S. 44

³⁵ Müller-Langsdorf 2008, S. 31

³⁶ Ministerium für Kultus, Jugend und Sport 2011, S. 45

³⁷ vgl. Dommel³ 2013, S. 194

Wir

- achten darauf, dass jedes Kind in seiner Individualität, mit seinen Stärken und Schwächen unabhängig von seiner Herkunft und Religion ernstgenommen, wertgeschätzt und akzeptiert wird.
- nehmen uns Zeit und nehmen einander wahr. Individuelle Zuwendung und gefühlsvolles Eingehen auf die Befindlichkeiten der Kinder ist für uns selbstverständlich (zum Beispiel beim Begrüßen, Trösten).
- legen Wert auf positive Gemeinschaftsgefühle wie Vertrauen, Geborgenheit, Hilfsbereitschaft, Einfühlungsvermögen, ... Kinder lernen hierbei, für gemeinschaftliches Zusammensein Verantwortung zu übernehmen, Freude zu empfinden, Mitgefühl zu entwickeln etc.
- schaffen in unserem Haus eine vertrauensvolle Atmosphäre, in der die Kinder eine positive Grundeinstellung zum Leben entwickeln können.
- greifen besondere Lebensereignisse auf und binden diese im Alltag mit ein (zum Beispiel Abschied, Geburt).
- lernen unterschiedliche Religionen und die Vielfalt von kulturellen Traditionen kennen und wertzuschätzen.
- ermöglichen den Kindern im alltäglichen Handeln, in Rollenspielen, bei Gesprächen, mit Geschichten und Bilderbüchern, mit Konflikten selbstverantwortlich umzugehen.
- bieten den Kindern in Konfliktsituationen Hilfestellung an und zeigen ihnen bei Bedarf mögliche Lösungsstrategien auf.
- lassen die Vielfalt an unterschiedlichen kulturellen Erfahrungen und Kenntnissen der Kinder und ihren Familien in unserem pädagogischen Alltag miteinfließen.

9. Beobachtung und Dokumentation

Die Entwicklung von Kindern ist geprägt von beständigen und vielfältigen Lern- und Bildungsprozessen. Jungen und Mädchen erkunden ihre Umwelt, in der sie Bilder festigen und Neues entdecken. Dies ist ein spannender Prozess, bei dem es viel zu beobachten gibt.

Die Beobachtung von Bildungs- und Lernprozessen ist ein wichtiger Bestandteil der Qualitätssicherung und Weiterentwicklung pädagogischer Bildungsangebote. Mit der Pilotphase des *Orientierungsplans für Bildung und Erziehung* ab dem Jahr 2006 und der darin gegebenen Festsetzung, Bildungsprozesse von Kindern über Beobachtung und Dokumentation als Grundlage individueller Begleitung und Förderung in besonderer Weise zu beachten, sind neue Methoden und Möglichkeiten in die Arbeit und Konzeption der Kindertageseinrichtungen eingetreten.

Die Stadt Reutlingen hat sich in diesem Zusammenhang entschieden, für alle Kindertageseinrichtungen einheitliche Verfahren festzulegen und auf diese Weise ein gemeinsames Selbstverständnis und einen vergleichbaren Handlungsrahmen für alle pädagogischen Fachkräfte und insbesondere für die Kinder und Eltern zu gestalten.

Die Stadt Reutlingen

- hat 2006 mit einem Handlungskonzept den Rahmen für die Umsetzung des Orientierungsplans (vgl. Modul 7) aufgelegt und somit verbindliche Instrumente eingeführt. Seit 2006 wurden in verschiedenen Staffeln alle pädagogischen Fachkräfte grundlegend geschult.
- sichert mit der Entwicklung eines **Handlungsrahmens** die Nachhaltigkeit der Bildungs- und Lerngeschichten in den städtischen Kindertageseinrichtungen.³⁸
- unterstützt die Einrichtungsleitungen und Führungskräfte durch jährliche Veranstaltungen in der Weiterentwicklung der Verfahren in den einzelnen Kindertageseinrichtungen.
- stellt die Durchführung und Weiterbildung der Fachkräfte in den Kindertageseinrichtungen im Hinblick auf die Arbeit mit den Bildungs- und Lerngeschichten³⁹ und den Grenzsteinen der Entwicklung⁴⁰ sicher. Neu in das Team eingetretene pädagogische Fachkräfte besuchen Nachschulungen, bereits mit den Beobachtungsverfahren erfahrene Fachkräfte nehmen weiterhin verbindlich an Fortbildungen und fachlichen Begleitungen teil, qualifizierte Fachkräfte der städtischen Kindertageseinrichtungen in den Bereichen Sprachbeobachtung und Sprachdokumentation.
- achtet darauf, dass alle Kindertageseinrichtungen über mediale Ressourcen verfügen, die das Beobachten und Verfassen von Bildungs- und Lerngeschichten durch digitale Medien ermöglichen.
- stellt sicher, dass alle Tageseinrichtungen über Ressourcen verfügen, die die Arbeit mit den Portfolios, Könner-Büchern sowie die Erstellung von Wanddokumentationen ermöglichen.
- sichert und schützt mit der im Herbst/Winter 2013 aufgelegten Datenschutzkonzeption die personenbezogenen Daten.

³⁸ Der Handlungsrahmen erscheint voraussichtlich 2014.

³⁹ Bildungs- und Lerngeschichten setzen an den Ressourcen des Kindes an und werden von der Fachkraft für das Kind geschrieben und mit diesem besprochen. Den zentralen Bestandteil der Bildungs- und Lerngeschichten bilden fünf Lerndispositionen: Interessiert sein, Engagiert sein, Standhalten bei Herausforderungen und Schwierigkeiten, sich ausdrücken und mitteilen, an einer Lerngemeinschaft mitwirken und Verantwortung übernehmen (vgl. Leu et. al 2007).

⁴⁰ Grenzsteine sind Entwicklungsziele, die in einem bestimmten Alter von 90 – 95 % der Kinder erreicht werden. Sie umfassen die sechs Entwicklungsbereiche Körpermotorik, Hand-/Fingermotorik, Sprachentwicklung, kognitive Entwicklung, soziale Kompetenz und emotionale Kompetenz (vgl. Laewen 2006).

9.1 Bildungs- und Lerngeschichten und Grenzsteine der Entwicklung

Wir beobachten und dokumentieren kontinuierlich die Lern- und Bildungsprozesse aller Kinder. Hierfür nutzen wir die Bildungs- und Lerngeschichten. Ergänzend zu den Bildungs- und Lerngeschichten arbeiten wir mit den Grenzsteinen der Entwicklung nach *Michaelis*.

Die Kindertageseinrichtungen der Stadt Reutlingen

- beobachten Kinder in ihren Entwicklungsprozessen und nutzen dafür die eingeführten Instrumente.
- schreiben für alle Kinder Bildungs- und Lerngeschichten, die sich durch ihre Sprache sowie grafische und formale Gestaltung an den Bedürfnissen des Kindes orientieren.
- achten darauf, dass Fachkräfte Bildungs- und Lerngeschichten für vielfältige Dialoge mit dem Kind nutzen.
- achten darauf, dass sich Fachkräfte im Rahmen von Entwicklungsgesprächen mit den Erziehungsberechtigten über ihre Beobachtungen austauschen und die aufgeführten Beobachtungsverfahren einbeziehen.
- zeigen bei Bedarf Möglichkeiten auf, durch die das Kind in seiner weiteren Entwicklung intensiv begleitet werden kann.

Wir

- sehen die Einführung der Bildungs- und Lerngeschichten als Bereicherung für unsere pädagogische Arbeit und erleben die Auswirkungen auf das tägliche Miteinander, die Entwicklung der Kinder, die Zusammenarbeit mit den Eltern und die Zusammenarbeit im Team als sehr positiv.
- richten unseren Blick auf die Bildungs- und Entwicklungsprozesse der Kinder und halten diese in Wort und Bild fest. Die sogenannten Bildungs- und Lerngeschichten werden je nach Alter und Entwicklungsstand der Kinder mit mehr Text oder überwiegend mit Bildern gestaltet.
- tauschen uns im Team regelmäßig über die Beobachtungen aus. Dadurch treten die Stärken, Interessen und Besonderheiten der Kinder deutlicher in den Fokus und beeinflussen somit maßgeblich die Inhalte unserer pädagogischen Arbeit.
- treten über die Bildungs- und Lerngeschichten mit den Kindern in Dialog. Dies ist immer wieder eine wertvolle Erfahrung und stärkt die Beziehung zwischen Kind und Erzieherin. Zudem dienen uns die Bildungs- und Lerngeschichten sowie die Grenzsteine der Entwicklung als Grundlage bei Elterngesprächen.

9.2 Beobachtung und Dokumentation sprachlicher Lern- und Bildungsprozesse

Im Orientierungsplan wird die Bedeutung der ganzheitlichen Sprachförderung sowie der Sprache als zentrale Schlüsselkompetenz für gesellschaftliche Teilhabe dargestellt. Sprache eröffnet den Zugang zu vielfältigen Lern- und Bildungsprozessen innerhalb und außerhalb von Kindertageseinrichtung und Schule. Voraussetzung für eine gelungene sprachliche Begleitung aller Kinder sowie eine bedarfsgerechte und ressourcenorientierte sprachliche Unterstützung ist eine fortlaufende Beobachtung und Dokumentation ihrer sprachlicher Lern- und Bildungsprozesse. Hierfür werden in den städtischen Kindertageseinrichtungen die Beobachtungsverfahren SISMIK und SELDAK^{41 42} eingesetzt. Die Sprachstandsfeststellung und ggf. Sprachstandsdiagnose ist auch ein zentraler Bestandteil der Einschulungsuntersuchung in Baden-Württemberg.⁴³ Bei allen Kindern wird 24 bis 15 Monate vor der Einschulung eine Basisuntersuchung zur Sprachstandsfeststellung mit dem Verfahren HASE (Heidelberger Auditive Screening in der Einschulungsuntersuchung) durchgeführt. Bei Kindern mit auffälligen Befunden in der Basisuntersuchung zur Sprachstandsfeststellung wird eine Sprachdiagnose mit dem standardisierten Verfahren SET-K 3-5 (Sprachentwicklungstest für drei- bis fünfjährige Kinder) durchgeführt. Anhand der vorliegenden Ergebnisse werden bei Bedarf intensive Unterstützungsmöglichkeiten abgeleitet und mit den Erziehungsberechtigten besprochen (vgl. Modul 7.3.1).

Die Kindertageseinrichtungen der Stadt Reutlingen

- beobachten und dokumentieren die sprachlichen Lern- und Bildungsprozesse aller Kinder. Hierbei werden die verschiedenen Perspektiven der unterschiedlichen Fachkräfte berücksichtigt, die gemeinsam mit dem Kind tätig werden.
- achten darauf, dass sich die pädagogischen Fachkräfte regelmäßig mit den Erziehungsberechtigten über die Sprachbeobachtungen und Sprachdokumentationen austauschen.
- wirken, mit dem Einvernehmen der Erziehungsberechtigten, an der Einschulungsuntersuchung mit.
- organisieren, in Zusammenarbeit mit dem Träger, bei Bedarf eine zusätzliche Sprachförderung in der Kindertageseinrichtung (vgl. 7.3.1).

⁴¹ SISMIK (Sprachverhalten und Interesse an Sprache bei Migrantenkindern in Kindertageseinrichtungen) und SELDAK (Sprachentwicklung und Literacy bei deutschsprachig aufwachsenden Kindern) wurden vom Staatsinstitut für Frühpädagogik in Bayern entwickelt. SISMIK (vgl. Ulich/Mayr 2008) richtet sich an Kinder mit Deutsch als Zweitsprache im Alter von 3,5 Jahren bis zum Schuleintritt. SELDAK (vgl. Ulich/Mayr 2009) richtet sich an Kinder im Alter von 4,0 Jahren bis zum Schuleintritt mit Deutsch als Erstsprache.

⁴² In Absprache mit dem Träger können alternativ oder ergänzend zu SISMIK und SELDAK andere Verfahren der Sprachbeobachtung und Sprachdokumentation in den Kindertageseinrichtungen genutzt werden. Hierbei ist die Sicherstellung der Verankerung dieser Beobachtungsverfahren in das individuelle Konzept der (sprach-)pädagogischen Arbeit der Kindertageseinrichtung wichtig.

⁴³ Vgl. Verwaltungsvorschrift des Kultusministeriums zur Durchführung einer Sprachstandsdiagnose in Verknüpfung mit der Einschulungsuntersuchung vom 18.12.2008.

Wir

- werden in unserer Einrichtung von einer Sprachförderkraft unterstützt. Diese ist mit den Beobachtungsverfahren sowie den verbindlichen Qualitätsstandards der Stadt Reutlingen vertraut.
- binden die Beobachtungen und Dokumentationen der Sprachförderkraft aus der intensiven Sprachförderung in unsere Arbeit mit ein. Dadurch erhalten wir differenziertere Einblicke in die Sprachentwicklung der einzelnen Kinder und können so eventuelle Auffälligkeiten rechtzeitig erkennen, mit den Eltern ins Gespräch gehen und mögliche Fördermaßnahmen aufzeigen.
- arbeiten mit den Beobachtungsverfahren SISMIK und SELDAK.
- unterstützen die Sprachstandserfassung durch Mitarbeiter des Gesundheitsamts im Rahmen der Einschulungsuntersuchung. Diese findet in unserer Einrichtung statt.

9.3 Erzieherinnenmappe/Portfolio, Könnler-/Bildungsbuch und Wanddokumentationen

In den Kindertageseinrichtungen wird für jedes Kind eine Erzieherinnenmappe/Portfolio geführt. Diese stellt das Arbeitsinstrument der pädagogischen Fachkräfte dar. In ihm werden alle für die Entwicklung des Kindes relevante Daten, wichtige Unterlagen und Informationen verschlossen, also nicht zugänglich für Eltern und Dritte, in den Räumlichkeiten der Kindertageseinrichtung aufbewahrt.⁴⁴

Für jedes Kind wird ein für das Kind zugängliches Dokumentationssystem in Form eines Ordners angelegt. In diesem *Könnler-/Bildungsbuch* werden Bildungs- und Lerngeschichten, Werke des Kindes, Fotos u. a. aufbewahrt. Um Bildungsprozesse zu dokumentieren, werden darüber hinaus Wanddokumentationen erstellt. Dadurch entstehen *sprechende Wände*, die beispielsweise Arbeiten der Kinder, ihre Äußerungen und Fotos beinhalten können.⁴⁵

Die Kindertageseinrichtungen der Stadt Reutlingen

- differenzieren die Erzieherinnenmappe/Portfolio, das sogenannte *Könnler-/Bildungsbuch* und weitere ergänzende Dokumentationsformen, die sich in den Kindertageseinrichtungen selbst entwickeln können.
- achten darauf, dass für alle Kinder ihr *Könnler-/Bildungsbuch* frei zugänglich und gut erreichbar ist.
- achten darauf, dass die pädagogischen Fachkräfte die Entscheidungen des Kindes über die Gestaltung und Ordnung seines *Könnler-/Bildungsbuchs* respektieren sowie Kinder zur Arbeit mit ihrem *Könnler-/Bildungsbuch* anregen.
- gestalten Wanddokumentationen und ermöglichen Kindern, sich an diesem Prozess zu beteiligen.
- betrachten Wanddokumentationen als Einladung für Kinder, Erziehungsberechtigte und Fachkräfte, in einen Dialog über verschiedene Bildungsprozesse zu treten und diese gemeinsam zu reflektieren.

⁴⁴ Vgl. **Dokumentationssysteme der Bildungs- und Lerngeschichten in den Tageseinrichtungen für Kinder der Stadt Reutlingen 2007.**

⁴⁵ Vgl. Knauf 2000.

Wir

- sind der Überzeugung, dass durch die verschiedenen Dokumentationen („Könnerbücher“, Wanddokumentationen, digitaler Bilderrahmen) den Kindern ein hohes Maß an Wertschätzung entgegengebracht wird, welches sich sehr positiv auf die Beziehung zwischen den Kindern und uns Fachkräften und somit auf die Bildungs- und Entwicklungsprozesse auswirkt.
- achten darauf, dass die Kinder jederzeit Zugang zu ihren „Könnerbüchern“ haben und Dokumentationen über Aktivitäten/Feste zeitnah und auf Augenhöhe in der Einrichtung präsentiert werden.
- legen Wert darauf, dass die Kinder selbst über die Gestaltung und den Inhalt ihrer „Könnerbücher“ entscheiden.
- freuen uns über das Interesse der Eltern, die jederzeit die Möglichkeit haben, die „Könnerbücher“ gemeinsam mit ihren Kindern anzuschauen und mitzugestalten (Fotos von Familienmitgliedern, dem Haustier, ...).
- führen Protokolle über Elterngespräche, Beobachtungen, Kooperationen. Diese werden verschlossen und ausschließlich für pädagogisches Personal zugänglich aufbewahrt.

10. Zusammenarbeit mit Erziehungsberechtigten

Die Zusammenarbeit von Erziehungsberechtigten und Kindertageseinrichtung ist ein gesetzlich verankerter Auftrag. Erziehungsberechtigte und Fachkräfte sollen zum Wohl des Kindes und der Sicherung der Kontinuität des Erziehungsprozesses zusammenarbeiten.⁴⁶

Der Orientierungsplan macht deutlich, dass „eine enge Zusammenarbeit und Abstimmung aller Beteiligten zum Wohle der Kinder [...] Voraussetzung und Aufgabe zugleich“⁴⁷ ist.

Die Stadt Reutlingen ermöglicht entsprechende Rahmenbedingungen, durch die sich eine gute Bildungs- und Erziehungspartnerschaft (weiter-)entwickeln kann.

Die Stadt Reutlingen

- schafft mit den **Leitsätzen zur Erziehungspartnerschaft** einen verbindlichen Handlungsrahmen für die Zusammenarbeit zwischen Fachkräften, Erziehungsberechtigten und der Stadt Reutlingen.
- ermöglicht Fachkräften Raum und Zeit, durch die sich eine gute Bildungs- und Erziehungspartnerschaft (weiter-)entwickeln kann. Dazu trägt u. a. die Verfügungszeit⁴⁸ bei.
- unterstützt und fördert die Weiterqualifizierung der pädagogischen Fachkräfte im Hinblick auf die Zusammenarbeit mit den Erziehungsberechtigten.
- legt in der Eingewöhnung verbindlich die **Standards zur individuellen Eingewöhnung** zugrunde und hat diese im Kontext der **Benutzungsordnung für die Kindertagesstätten der Stadt Reutlingen** hinterlegt.
- kooperiert regelmäßig mit dem amtierenden Vorstand des *Gesamtelternbeirats Reutlinger Kindertageseinrichtungen* (GERK) und bindet diesen in das *Kuratorium Kindertagesbetreuung* aktiv ein.
- hat zusammen mit allen Trägern von Kindertageseinrichtungen die **Reutlinger Erklärung für die Übergangsgestaltung** zwischen den verschiedenen Formen der Kindertageseinrichtungen aufgelegt, die großen Wert auf Zusammenarbeit legen.

⁴⁶ § 22a Abs. 2 SGB VIII.

⁴⁷ Ministerium für Kultus, Jugend und Sport 2011, S. 20.

⁴⁸ **Dienstvereinbarung über die Arbeitszeitgestaltung für sozialpädagogische Fachkräfte in Tageseinrichtungen für Kinder vom 21.08.2009.**

10.1 Bildungs- und Erziehungspartnerschaft

Erziehungsberechtigte und Fachkräfte tragen gemeinsam Verantwortung für die Erziehung, Bildung und Betreuung des einzelnen Kindes. Nur durch eine gelebte Erziehungspartnerschaft kann eine gelungene Realisierung des Erziehungs- und Bildungsauftrags gewährleistet werden. Das Kind erlebt dadurch die Vereinbarkeit und gegenseitige Wertschätzung beider Lebensräume. Es erfährt, dass es mit seiner individuellen Biographie willkommen ist.

Die Kindertageseinrichtungen der Stadt Reutlingen

- sind interessiert an den individuellen Biographien jeder Familie und begegnen ihren vielfältigen Lebensentwürfen und kulturellen Unterschiedlichkeiten mit Akzeptanz und Wertschätzung. Erziehungsberechtigte werden eingeladen, ihre Kompetenzen und Erfahrungen in den Alltag der Kindertageseinrichtung einzubringen.
- nutzen verschiedene Formen des Austausches mit den Erziehungsberechtigten und informieren Eltern über diese und deren Zielsetzungen.
- besprechen mindestens einmal jährlich mit den Erziehungsberechtigten die Bildungsprozesse des Kindes in einem strukturierten Entwicklungsgespräch, das von den pädagogischen Fachkräften vorbereitet und protokolliert wird.
- nutzen die Beobachtungen und Dokumentationen der Lern- und Bildungsprozesse des Kindes als Grundlage für den gemeinsamen Austausch mit den Erziehungsberechtigten (vgl. Modul 9).
- schaffen durch die Gestaltung von Elternabenden und gemeinsamen Aktivitäten Möglichkeiten, um sich mit den Erziehungsberechtigten auszutauschen und Einblicke in die pädagogische Arbeit zu gewährleisten.
- ermöglichen Räume für die Begegnung von Erziehungsberechtigten untereinander.
- arbeiten mit dem jährlich gewählten Elternbeirat vertrauensvoll zusammen. Der Elternbeirat fördert die Zusammenarbeit zwischen der Kindertageseinrichtung, dem Elternhaus und dem Träger. Er unterbreitet dem Träger oder der Leitung der Kindertageseinrichtung Wünsche, Anregungen und Vorschläge der Erziehungsberechtigten.⁴⁹
- nehmen Beschwerden von Eltern ernst und suchen zeitnah, ggf. unter Einbezug des Trägers, nach einer gemeinsamen Lösung.
- legen in der Zusammenarbeit mit den Eltern die **Leitsätze zur Erziehungspartnerschaft** verbindlich zugrunde.

⁴⁹ Richtlinien des Kultusministeriums und des Ministeriums für Arbeit und Soziales über die Bildung und Aufgaben der Elternbeiräte nach § 5 des Kindertagesbetreuungsgesetzes, **Anlage 2 der Benutzungsordnung für die Kindertagesstätten der Stadt Reutlingen.**

Wir

- sind der Überzeugung, dass Toleranz und Wertschätzung sowie die Transparenz unserer Arbeit wesentlich zum Gelingen einer erfolgreichen Erziehungspartnerschaft beitragen.
- legen Wert auf eine offene, ehrliche und vertrauensvolle Zusammenarbeit, die von gegenseitigem Respekt geprägt ist.
- sehen die Eltern der Kinder als kompetente Bildungs- und Erziehungspartner auf Augenhöhe.
- binden die Familien mit ihren unterschiedlichsten Kompetenzen (zum Beispiel Freude am Vorlesen, Backen, kreativem Gestalten) aktiv in den Kindergartenalltag mit ein. Auch bei der Planung von Festen und besonderen Aktivitäten freuen wir uns über die Mitarbeit der Eltern.
- nehmen die Anliegen der Eltern ernst.
- bieten den Eltern die Möglichkeit zur Hospitation an. Dies bedeutet, Eltern verbringen gemeinsam mit ihren Kindern einen Tag im Kindergarten. Sie erhalten somit neue Einblicke in unsere Arbeit.
- bieten zukünftigen, interessierten Eltern Besichtigungstermine an, bei denen sie unser Haus und Inhalte unserer pädagogischen Arbeit kennenlernen können.
- gestalten Wanddokumentationen mit Fotos von unterschiedlichen Aktivitäten, Festen sowie Alltagssituationen. Diese ermöglichen den Kindern, den Eltern und den Fachkräften in Austausch zu gehen.
- bieten verschiedene Eltern-Kind-Aktionen an (zum Beispiel Adventsnachmittage, Weihnachtsbacken, Wald- und Wandertage).
- erleben den kontinuierlichen Austausch zwischen den Erziehungsberechtigten und uns Fachkräften als Bereicherung und Grundlage für den Aufbau von vertrauensvollen Beziehungen.
- pflegen die täglichen Tür- und Angelgespräche in den Bring- und Abholsituationen. Aktuelle Ereignisse und wichtige Informationen können hierbei ausgetauscht werden.
- führen mit allen Eltern ein Aufnahmegespräch, ein Eingewöhnungs-Abschlussgespräch sowie jährlich ein Entwicklungsgespräch. Auf Wunsch und bei Bedarf finden selbstverständlich zusätzliche Gespräche statt. Es besteht außerdem die Möglichkeit, einen Dolmetscher oder eine Dolmetscherin hinzuzuziehen.
- laden mindestens zweimal jährlich den Elternbeirat zu einem Treffen ein. Inhalte dieser Gespräche sind unter anderem die Absprache der Ferienplanung, Austausch über die pädagogische Arbeit, Planung und Unterstützung von Festen und sonstigen Aktivitäten, Anliegen der Elternschaft, ...
- bieten weitere Formen der Elternarbeit an:
 - Themenelternabende (z. T. mit Referenten)
 - Elternabende zum gegenseitigen Kennenlernen und Austausch
 - Informationsbriefe
 - Infowände
 - Elternstammtisch (wird vom Elternbeirat organisiert)

10.2 Eingewöhnung

Mit dem Eintritt in die Kindertagesstätte machen Erziehungsberechtigte und Kinder vielfältige neue Erfahrungen. Um den Übergang von Familie in die Kindertagesstätte sicher zu gewährleisten, ist es wichtig, den Start in die Kindertageseinrichtung sorgfältig und achtsam zu gestalten. Der *Orientierungsplan* beschreibt die gemeinsam gestaltete Eingewöhnung als „*Grundlage für eine gelingende Bildungs- und Erziehungspartnerschaft*.“⁵⁰

In der sogenannten Eingewöhnungsphase⁵¹, deren Dauer vom Alter des Kindes und seinen individuellen Bedürfnissen abhängig ist, lernen die Erziehungsberechtigten und das Kind den pädagogischen Alltag zunehmend besser kennen. Das Neue wird vertraut.

Erziehungsberechtigte, Kinder und Fachkräfte können eine tragfähige und sichere Beziehung zueinander aufbauen.

Die Kindertageseinrichtungen der Stadt Reutlingen

- unterstützen die aktive Beteiligung der Erziehungsberechtigten bzw. einer für das Kind vertrauten Person am Eingewöhnungsprozess.
- führen vor der Aufnahme des Kindes in die Kindertageseinrichtung mit den Erziehungsberechtigten ein Aufnahmegespräch, in dem die Erziehungsberechtigten über ihr Kind, seine Bedürfnisse, Vorlieben und weitere Besonderheiten berichten.
- gestalten unter Einbezug der Kultur der Kindertageseinrichtung unterschiedliche Rituale für die Familien, die neu in die Kindertageseinrichtung kommen.
- achten auf angemessene organisatorische und personelle Rahmenbedingungen.
- dokumentieren die Eingewöhnung und führen ein abschließendes Reflexionsgespräch mit den Erziehungsberechtigten.
- unterstützen durch Übergangsobjekte den Übergang von Familie in Kindertageseinrichtung und schaffen für sie sichere Orte.

⁵⁰ Ministerium für Kultus, Jugend und Sport 2011, S. 20.

⁵¹ Die Eingewöhnung bei der Stadt Reutlingen untergliedert sich in drei Phasen: *Grundphase*, *Stabilisierungsphase*, *Schlussphase*. In der Grundphase lernen sich Erziehungsberechtigte, Kind und Fachkraft kennen. In Anwesenheit der familiären Bezugsperson des Kindes intensiviert sich der Kontakt zwischen dem Kind und der Fachkraft. In der Stabilisierungsphase kann eine erste kurze Trennung von der familiären Bezugsperson des Kindes erfolgen. Diese zieht sich in den Räumlichkeiten der Kindertageseinrichtung zurück, so dass sie bei Bedarf sofort zum Kind zurückkehren kann. Das Kind nimmt zunehmend an den Abschnitten des Alltags teil. Die Eingewöhnung gilt als abgeschlossen, wenn sich das Kind bei Bedarf von der Fachkraft trösten lässt.

Wir

- legen Wert auf eine herzliche Begrüßung unserer neuen Kinder und deren Eltern (Vorstellung des gesamten Teams), wir bereiten Eigentumskisten, Garderobenplätze, Könnerbücher, ... vor, damit sich Kinder und Eltern von Anfang an willkommen fühlen.
- gestalten die Eingewöhnungsphase (Rituale, Anwesenheit der Eltern, tägliche Betreuungszeiten während der Eingewöhnung) den individuellen Bedürfnissen der Kinder entsprechend und sind dabei in engem Austausch mit den Eltern. Übergangsobjekte wie zum Beispiel Kuscheltiere, Kuscheldecke, Puppe, ... können selbstverständlich mitgebracht werden.
- empfinden die Phase der Eingewöhnung als eine sehr wertvolle Zeit, in der ein wichtiger Grundstein für den Aufbau von vertrauensvollen Beziehungen gelegt wird.
- erleben es als sehr positiv, wenn Eltern in dieser Zeit tiefere Einblicke in unsere pädagogische Arbeit und in verschiedene Abläufe unseres Kindergartenalltags bekommen (Transparenz und Offenheit schafft Vertrauen und Verständnis).
- führen für jedes Kind ein Aufnahmeprotokoll (Aufnahmegespräch mit den Eltern) sowie ein Eingewöhnungstagebuch über den Verlauf der Eingewöhnung.
- laden die Eltern nach der ersten, intensiven Eingewöhnungsphase erneut zu einem Gespräch ein, indem wir uns gemeinsam über die erste Zeit austauschen.

10.3 Übergänge gestalten

Zur Gewährleistung einer durchgängigen und als sicher erlebten Bildungsbiographie werden auch die weiteren Übergänge des Kindes von den pädagogischen Fachkräften sensibel gestaltet. Dabei orientieren wir uns an den Grundaussagen der *Transitionsforschung*. Kinder werden bei Übergängen von den pädagogischen Fachkräften im Hinblick auf eine aktive und erfolgreiche Bewältigung von Übergangssituationen unterstützt. *„Wird eine Übergangssituation positiv erlebt und erfolgreich bewältigt, steigt die Wahrscheinlichkeit, dass spätere Übergänge auch gemeistert werden.“*⁵²

Aus Kindertageseinrichtungen, die sogenannte reine Betriebsformen anbieten, wie Krippe, Kleinkindgruppe oder Kindergarten, erfolgt ein Wechsel in eine Anschlusskindertageseinrichtung oder eine neue Betriebsform. Dies geschieht je nach Wahl der Eltern innerhalb eines Trägers oder von einem Träger zu einem anderen. Diesem Wechsel *nach außen* wird besondere Beachtung beigemessen. Im Gegensatz zu einem Wechsel innerhalb der ihm vertrauten Kindertageseinrichtung hat das Kind hierbei keine Möglichkeit, eigenständig den Rückbezug zu dem ihm bereits vertrautem Fachpersonal und/oder der Gemeinschaft der anderen Kinder zu pflegen.

⁵² Ministerium für Kultus, Jugend und Sport 2011, S. 20.

10.3.1 Übergang Krippe – Elementarbereich

In der altersgemischten Tageseinrichtung, in der Krippenkinder innerhalb der Tageseinrichtung in den Elementarbereich wechseln, ist es für einen gelingenden Übergang bedeutsam, „*wenn die Situation des Kindes, sein Interesse, seine Neugier, sein Entwicklungsstand das vorrangige Signal sind*“⁵³ für den Beginn und den Ablauf des Übergangs.

Die Kindertageseinrichtungen der Stadt Reutlingen

- achten besonders auf die Signale des Kindes, das seiner Umgebung mitteilt, wann es für den Übergang in die nächste Altersgruppe bereit ist.
- gestalten Übergänge in der Zusammenarbeit aller Fachkräfte und der vertrauensvollen Kooperation mit den Erziehungsberechtigten.
- richten ihr pädagogisches und organisatorisches Handeln an der **Reutlinger Erklärung zur Übergangsgestaltung** aus.

⁵³ Höhn, Kariane (2010), Ordnungsziffer 30.60, S. 3.

Wir

- achten sehr darauf, dass wir den Bedürfnissen der jungen Kinder trotz des offenen Konzepts gerecht werden. Klar strukturierte Räume, verlässlicher Tagesablauf, Rituale, Rückzugsmöglichkeiten, differenziertes Beobachten und Erkennen von Bedürfnissen helfen nicht nur den „Kleinsten“, sich zu orientieren und wohlfühlen.
- kooperieren bei Bedarf mit umliegenden Einrichtungen (trägerinterne Krippen, Kleinkindgruppen von freien Trägern), aus denen Kinder zu uns in die Einrichtung wechseln, um gemeinsam einen individuellen Übergang für das jeweilige Kind zu gestalten.
- sind uns der Bedeutung eines behutsamen Übergangs sehr bewusst und handeln dementsprechend einfühlsam und in engem Kontakt mit den Eltern.

10.3.2 Übergang Elementarbereich – Schule

Die Kooperation von Kindertageseinrichtung und Schule ist für die weitere Entwicklung des Kindes und die Kontinuität seiner Bildungsprozesse sehr bedeutsam (vgl. Modul 11.4). Bereits im vorletzten Kindergartenjahr können Erziehungsberechtigte ihr Einverständnis für den Austausch von Kindertageseinrichtung und Schule geben. Durch eine enge Abstimmung der Erziehungsberechtigten, Fachkräfte und der (Grund-)Schule kann ein sicherer und vorbereiteter Übergang realisiert werden, „*damit dieser Übergang nicht zum Bruch, sondern zur Brücke wird*“.⁵⁴

Auch beim Übergang von der Kindertageseinrichtung in den Hort bzw. die Kernzeitbetreuung/Ganztagsschule werden Kinder und ihre Eltern im Sinne eines gelingenden Überganges von uns begleitet.

Die Kindertageseinrichtungen der Stadt Reutlingen

- arbeiten mit den Kindern und Erziehungsberechtigten beim Übergang in die Schule sowie in den Hort bzw. die Kernzeitbetreuung/Ganztagsschule vertrauensvoll zusammen.
- konzipieren, auf Grundlage des Orientierungsplans und des Bildungsplans für die Grundschule, mit den Grundschulen eine gemeinsame Planung. In dieser wird die Bildungsbegleitung des Kindes, die Zusammenarbeit mit den Erziehungsberechtigten und bei Bedarf mit Fachdiensten festgelegt.

⁵⁴ Ministerium für Kultus, Jugend und Sport 2011, S. 22.

Wir

- möchten den Kindern eine positive und sichere Grundlage mit auf ihren Weg geben und sie für den Start in den neuen Lebensabschnitt stärken.
- achten sensibel darauf, ob und welche Fragen, Ängste, Unsicherheiten bei den Vorschulkindern aufkommen (Angst vor Neuem/Unbekanntem, Abschied von Vertrautem/Sicherheit) und reagieren entsprechend darauf.
- greifen die Vorfreude und das Interesse der Kinder auf, indem wir verschiedene Medien zum Thema „Schule/Einschulung“ anbieten und diese in Aktionen einbeziehen.
- schauen uns gemeinsam mit den Kindern das Schulgebäude und wenn möglich den Schulweg der Kinder an.
- beraten die Eltern bei Fragen und Unsicherheiten bezüglich der Einschulung ihrer Kinder und unterstützen sie hinsichtlich der Wahl der Schule. Bei Bedarf zeigen wir alternative Möglichkeiten auf.

11. Zusammenarbeit mit Fachdiensten und weiteren Institutionen

Eine weitere Aufgabe von Kindertageseinrichtungen ist die Zusammenarbeit mit verschiedenen Kooperationspartnern. Kindertageseinrichtungen sind aufgefordert, mit „*kin-der- und familienbezogenen Institutionen und Initiativen im Gemeinwesen, insbesondere solchen der Familienbildung und -Beratung, [sowie] mit den Schulen*“⁵⁵ zusammenzuarbeiten.

Durch eine enge Vernetzung und gelebte Kooperation wird eine bedarfsgerechte und kontinuierliche Entwicklungsbegleitung aller Kinder gewährleistet. Vielfältige interne und externe Kooperationspartner und Unterstützungssysteme bilden gemeinsam mit den Fachkräften und Erziehungsberechtigten eine Verantwortungsgemeinschaft für das Kind und bieten verschiedene Möglichkeiten der Unterstützung und Hilfe (vgl. Modul 5).

Die Stadt Reutlingen

- ermöglicht durch vielfältige Fachdienste die Begleitung von Kindern und Fachkräften sowie die Beratung und alltagsorientierte (Weiter-)Qualifizierung der Fachkräfte in den städtischen Kindertageseinrichtungen.
- unterstützt die Kontaktaufnahme zu Kooperationspartnern zu verschiedenen Themen durch gezielte Kooperations- und Präsentationskontakte bspw. bei Bezirks- und Jahreskonferenzen, Fachtagen und bei Einzelveranstaltungen.
- unterstützt und fördert die gemeinsame Erziehung und Bildung von Kindern mit und ohne Behinderung. Ein entsprechendes **Ablaufdiagramm** bietet allen beteiligten Personen Handlungssicherheit bei der Bearbeitung und Beantragung von Eingliederungshilfen, deren Genehmigung und weiteren Schritten. In ihm werden auch Schnittstellen zur Assistenz und anderen externen Hilfen geklärt.⁵⁶
- organisiert die Qualifikation eigener Assistenzen im Kontext der Einzelinklusionen bei der Eingliederungshilfe und kooperiert mit Anbietern von Assistenzleistungen, bspw. des *Fachdienstes Assistenz, Beratung, Inklusion (FABI)*.
- stellt im Hinblick auf die Erfüllung des gesetzlichen Schutzauftrages eine Arbeitshilfe zur Verfügung, die den Kindertageseinrichtungen Handlungssicherheit ermöglicht.
- erläutert in einem **Ablaufdiagramm zum § 8a SGB VIII** den Verfahrensablauf. Hierbei werden Materialien sowie Verantwortlichkeiten und Ansprechpartner genannt.
- stellt, in Anlehnung an die Arbeitshilfe zum Kinderschutz in Kindertageseinrichtungen und Kindertagespflege des Paritätischen Wohlfahrtsverbands, *Dokumentationsverfahren nach § 8a SGB VIII* zur Verfügung.
- unterstützt mit der **Einschätzskala zur Kindeswohlgefährdung**⁵⁷ die Einschätzung von Risiken und Gefährdungen des Kindeswohls. Sie ermöglicht Fachkräften ein objektiveres Bild über erlebte Beziehungs-, Anregungs- und Versorgungsqualität eines Kindes.⁵⁸
- unterstützt und berät die Kindertageseinrichtungen durch den **Fachdienst Inklusion**.
- unterstützt und fördert die (Weiter-)Qualifizierung der Fachkräfte im Hinblick auf die Sicherung des Kindeswohls.
- unterstützt und berät Kindertageseinrichtungen zu Fragen der Einschulungsuntersuchung und Kooperation mit der (Grund-)Schule.

⁵⁵ § 22a Abs. 2 SGB VIII.

⁵⁶ Vgl. **Arbeitshilfe zur Umsetzung des Kinderschutzauftrages der Jugendhilfe bei Kindeswohlgefährdung nach § 8a in Tageseinrichtungen für Kinder**.

⁵⁷ entwickelt von der Forschungsgruppe Verhaltensbiologie des Menschen (2010), im Auftrag des Kommunalverbands für Jugend und Soziales (KVJS) Baden-Württemberg.

⁵⁸ Vgl. **Arbeitshilfe zur Umsetzung des Kinderschutzauftrages der Jugendhilfe bei Kindeswohlgefährdung nach § 8a in Tageseinrichtungen für Kinder**.

11.1 Zusammenarbeit mit Fachdiensten

Die Arbeit in den städtischen Kindertageseinrichtungen wird durch Fachdienste aktiv unterstützt.

Die Mitarbeiter/-innen der Fachdienste beraten und unterstützen Fachkräfte bei der (Weiter-)Entwicklung pädagogischer Prozesse und begleiten Kinder und Fachkräfte im Alltagsgeschehen ihrer Kindertageseinrichtung.

In der Stadt Reutlingen gibt es die folgenden Fachdienste:

- Fachdienst **Kleinkindpädagogik**
- Fachdienst **Bewegung**
- Fachdienst **Naturpädagogik**
- Fachdienst **Sprache und Interkulturalität**
- Fachdienst **Inklusion**
- Fachdienst **Heilpädagogik**
- Fachdienst **Orientierungsplan**

Die Kindertageseinrichtungen der Stadt Reutlingen

- wissen um die Möglichkeit der Beratung und Begleitung durch Fachdienste.
- arbeiten bedarfsorientiert mit den Fachdiensten zusammen. Sie reflektieren ihre gemeinsame Arbeit und die Erreichung festgelegter Ziele regelmäßig.
- binden die neuen Erkenntnisse aus der Zusammenarbeit mit den Fachdiensten in ihr Alltagshandeln ein.
- nehmen die Anregungen zur Erweiterung ihrer Kooperationsnetzwerke durch die Fachdienste aktiv auf.

Wir

- nehmen das Angebot der Zusammenarbeit, Unterstützung und Beratung mit den unterschiedlichen Fachdiensten situativ und bedarfsorientiert wahr. Wenn möglich, planen wir gemeinsame Projekte mit den Fachdiensten Bewegung und Naturpädagogik.
- organisieren einmal jährlich in Zusammenarbeit mit dem Fachdienst Naturpädagogik eine Eltern-Kind-Aktion.
- haben eine pädagogische Fachkraft mit dem Schwerpunkt Sprache im Haus, die zweimal wöchentlich Kinder mit zusätzlichem Förderbedarf begleitet. Außerdem steht sie in engem Kontakt mit dem Fachdienst Sprache. Sie nimmt regelmäßig an Fortbildungen zum Thema teil. Es ist uns wichtig, dass die Inhalte dieser Fortbildungen in unseren Alltag eingebunden werden.
- werden vom Fachdienst Orientierungsplan in vielen pädagogischen Bereichen begleitet (zum Beispiel Bildungs- und Lerngeschichten).
- arbeiten bei der Erstellung und Überarbeitung von Qualitätsstandards und Leitsätzen der Stadt Reutlingen mit. Diese Arbeitsgruppen werden von den jeweiligen Fachdiensten begleitet.
- begleiten und unterstützen gemeinsam mit den Fachdiensten neue Mitarbeiter bei der Einarbeitung in die vorhandenen Qualitätsstandards.

11.2 Eingliederungshilfe und Zusammenarbeit mit therapeutischen und sonderpädagogischen Kooperationspartnern sowie der Erziehungsberatung

Das Gesetz verweist darauf, dass „*Kinder mit und ohne Behinderung [...], sofern der Hilfebedarf dies zulässt, in Gruppen gemeinsam gefördert werden [sollen]. Zu diesem Zweck sollen die Träger der öffentlichen Jugendhilfe mit den Trägern der Sozialhilfe bei der Planung, konzeptionellen Ausgestaltung und Finanzierung des Angebots zusammenarbeiten.*“⁵⁹

Hierbei kann von den Fachkräften und den Erziehungsberechtigten die Hinzuziehung von Leistungen der Eingliederungshilfe nach SGB XII in Betracht gezogen werden.

Ein **Ablaufdiagramm zur Beantragung von Eingliederungshilfe, deren Genehmigung und weiteren Schritten** bietet für alle beteiligten Personen einen sicheren Handlungsrahmen. Es klärt auch die mögliche Zusammenarbeit verschiedener pädagogischer, therapeutischer und sonderpädagogischer Fachdisziplinen. Berücksichtigt werden hierbei sowohl Kinder mit Behinderungen vor der Aufnahme in die Kindertageseinrichtung als auch die Beantragung von Eingliederungshilfe für Kinder, die bereits in der Kindertageseinrichtung betreut werden.

Eine intensive Unterstützung des Kindes und der Erziehungsberechtigten in einzelnen Bildungs- und Entwicklungsbereichen sowie der Erziehungsberatung kann auch durch eine ergänzende Unterstützung durch Kooperationspartner aus therapeutischen und sonderpädagogischen Handlungsfeldern sowie aus Erziehungsberatungsstellen geschaffen werden. Diese umfassen u. a. Diplom- und Sozialpädagogen, Ergotherapeuten, Logopäden sowie Mitarbeiter der Frühförderstellen und Sonderschulen.

Die Kindertageseinrichtungen der Stadt Reutlingen

- achten darauf, dass sich die pädagogischen Fachkräfte regelmäßig mit den Erziehungsberechtigten des Kindes über die Entwicklung und die Bildungsprozesse des Kindes austauschen. Hierbei werden bei Bedarf auch mögliche Unterstützungssysteme aufgezeigt.
- motivieren und unterstützen Erziehungsberechtigte bei der Beantragung von Eingliederungshilfe.
- erstellen bei der Unterstützung des Kindes im Rahmen der Eingliederungshilfe eine Ersteinschätzung. Die aktuelle Situation des Kindes in der Kindertageseinrichtung sowie die Art, Umfang und Umsetzung der Hilfen werden von den pädagogischen Fachkräften durch einen jährlichen Bericht dokumentiert. Zum Ende der Hilfefewährung verfassen sie einen Abschlussbericht.
- arbeiten bei der Unterstützung im Rahmen der Eingliederungshilfe vertrauensvoll mit dem/der Inklusionsassistenten/Inklusionsassistentin zusammen.
- prüfen die Möglichkeit der Beantragung von Platzreduktion und/oder ergänzenden Hilfen im Kontext von Ausstattung und Gebäude und bringen dies zum Wohl des Kindes auf den Weg.
- arbeiten vertrauensvoll mit Fachkräften aus therapeutischen und sonderpädagogischen Handlungsfeldern sowie dem Gesundheitsamt zusammen.
- sind interessiert und bereit, sich in spezifische Formen der Behinderung und Beeinträchtigung einzuarbeiten sowie ggf. spezifische Schulungen bspw. zum Sondieren zu besuchen.

⁵⁹ § 22a, Abs. 4 SGB VIII´.

Wir

- stellen das Wohl des Kindes immer in den Mittelpunkt unseres pädagogischen Handelns, deshalb ist es für uns eine Selbstverständlichkeit, die uns zur Verfügung stehenden Kooperationspartner mit einzubinden, um jedem Kind die bestmögliche Förderung zukommen zu lassen. Dies geschieht ausschließlich in Absprache mit den Eltern.
- wir stehen in engem Kontakt mit den Fachdiensten Inklusion, Heilpädagogik und Sprache, der Frühförderstelle der KBF, dem Gesundheitsamt, umliegenden Schulen sowie bei Bedarf mit Therapeuten, Psychologen, Kinderärzten und dem Allgemeinen Sozialen Dienst (Jugendamt).
- sind uns der besonderen Verantwortung in diesem Bereich bewusst und sehen die Qualifizierung aller Mitarbeiter speziell zu diesen Themen als wichtigen Bestandteil unserer Arbeit (zum Beispiel Fachkenntnisse über verschiedene Formen von Behinderungen, Erkennen von Auffälligkeiten/Entwicklungsverzögerungen, Wissen über die verfügbaren Fördermaßnahmen).

11.3 Zusammenarbeit zur Sicherung des Kindeswohls

Kinder sind durch das Gesetz vor physischer, psychischer und sexueller Gewaltanwendung, Misshandlung, Ausbeutung sowie Vernachlässigung und Verwahrlosung geschützt. Eine wichtige Aufgabe der staatlichen Gemeinschaft ist der Schutz des Wohls von Kindern und Jugendlichen sowie Förderung ihrer körperlichen, geistigen und seelischen Entwicklung. Erziehungsberechtigte sind bei Bedarf in der Wahrnehmung ihres Erziehungsrechts und ihres Erziehungsauftrages zu unterstützen.⁶⁰

Die Sicherung des Kindeswohls ist auch eine zentrale Aufgabe von Kindertageseinrichtungen. Kindertageseinrichtungen sind dazu angehalten, eine Gefährdungseinschätzung vorzunehmen, wenn ihnen bei einem betreuten Kind gewichtige Anhaltspunkte für die Gefährdung bekanntwerden.⁶¹

Zur Sicherung des Kindeswohls wirken die Kindertageseinrichtungen, eine insoweit erfahrene Fachkraft, der Träger, die Erziehungsberechtigten sowie das Jugendamt zusammen.

Die Kindertageseinrichtungen der Stadt Reutlingen

- beobachten die Entwicklung jedes Kindes. Sie nehmen bei Bedarf eine Abschätzung der Gefährdung des Kindeswohls vor. Hierbei wird die **Einschätzskala zur Kindeswohlgefährdung** genutzt. Sie wird von den pädagogischen Fachkräften sorgfältig ausgefüllt, wobei hierbei die Leitung und mindestens eine weitere Fachkraft zusammenwirken. Die gemeinsame Einschätzung mehrerer Fachkräfte eröffnet die Möglichkeit einer kritischen und möglichst objektiven Betrachtung.⁶²
- arbeiten mit den Erziehungsberechtigten des Kindes vertrauensvoll zusammen. Die pädagogischen Fachkräfte suchen das Gespräch mit ihnen und eröffnen bei Bedarf einen Dialog über Hilfen.
- arbeiten bei Bedarf mit dem Jugendamt intensiv zusammen.
- dokumentieren den Verfahrensablauf sorgfältig. Hierfür nutzen sie die von der Stadt Reutlingen zur Verfügung gestellten Dokumentationsverfahren.
- nehmen die Beschwerden jedes Kindes ernst und treten in einen feinfühligem Dialog mit ihm. Sie wissen, dass *„selbstbewusste Kinder, die sich wertgeschätzt fühlen und deren Meinung geachtet wird, [...] besser vor Gefährdung geschützt“*⁶³ sind.
- fördern emotionale und soziale Kompetenzen von Kindern, wie etwa ihr Umgang mit Gefühlen und Konflikten.⁶⁴
- eröffnen Kindern vielfältige Möglichkeiten, sich im Alltag zu beteiligen. Kinder erfahren dadurch, dass *„ihre Erfahrungen von Bedeutung sind und ihre Sicht der Dinge ernst genommen wird.“*⁶⁵

⁶⁰ Artikel 19 UN-Kinderrechtskonvention, Bundeskinderschutzgesetz, §1631 BGB, §§ 176, 225 StGB

⁶¹ § 8a Abs. 4 SGB VIII

⁶² Vgl. Schindler 2008, S. 17

⁶³ Maywald 2013, S. 90

⁶⁴ Vgl. ebd., S. 90

⁶⁵ ebd., S. 91

Wir

- unterstützen die Kinder in ihrer Persönlichkeitsentwicklung und stärken ihr Selbstbewusstsein, indem sie täglich erfahren, dass ihre Meinung, ihre Bedürfnisse und Gefühle ernstgenommen und wertgeschätzt werden.
- ermutigen die Kinder „nein“ zu sagen, wenn sie sich in bestimmten Situationen unwohl fühlen.
- achten darauf, dass die elementaren Grundbedürfnisse (zum Beispiel liebevolle Beziehungen, Essen und Trinken, Körperpflege) befriedigt werden.
- beobachten und dokumentieren bei Verdacht auf Kindeswohlgefährdung sehr sorgfältig und gehen achtsam damit um.
- suchen bei gewichtigen Anhaltspunkten den Kontakt zu den Sorgeberechtigten, um ihnen mögliche Hilfen aufzeigen zu können.
- bieten ihnen an, gemeinsam einen Hilfeplan zum Wohle ihres Kindes zu erstellen und sie bei der Umsetzung zu begleiten und zu unterstützen.
- leiten gegebenenfalls alle nötigen, vom Gesetz und dem Träger vorgegebenen Verfahrensschritte zum § 8a SGB VIII ein.

11.4 Zusammenarbeit mit der Schule

Zur Sicherung einer kontinuierlichen Bildungsbiographie und durchgängigen Begleitung des Kindes ist eine enge und vertrauensvolle Zusammenarbeit von Kindertageseinrichtung und (Grund-)Schule wichtig.

Die Kindertagesstätten der Stadt Reutlingen

- begleiten alle Kinder beim Übergang in die (Grund-)Schule und gewährleisten einen ritualisierten Übergang.
- halten in einer jährlichen Planung inhaltliche und organisatorische Aspekte ihrer Kooperation mit der (Grund-)Schule fest.
- unterstützen die Erziehungsberechtigten bei der Klärung der Schulortfrage und informieren bei Bedarf über Möglichkeiten der individuellen Unterstützung und Nutzung unterschiedlicher Bildungsangebote.

Wir

- kooperieren mit den naheliegenden Grundschulen (Freie Evangelische Schule, Matthäus-Beger-Schule). Voraussetzung für jegliche Kooperation ist die Zustimmung der Erziehungsberechtigten.
- tauschen uns regelmäßig mit der Kooperationslehrerin der Matthäus-Beger-Schule und bei Bedarf mit den zuständigen Lehrern und Lehrerinnen und dem Sozialpädagogischen Dienst der Freien Evangelischen Schule über den jeweiligen Entwicklungsstand der Kinder aus.
- gestalten gemeinsam mit der Kooperationslehrerin der Matthäus-Beger-Schule zwei bis drei Besuche jährlich in der Einrichtung, in denen die Kinder einen ersten persönlichen Kontakt zur Lehrerin aufbauen können.

11.4.1 Einschulungsuntersuchung

Im Einvernehmen mit den Erziehungsberechtigten wirken Kindertageseinrichtung und Schule bereits bei der Einschulungsuntersuchung zusammen.

Alle Kinder, die in Baden-Württemberg eingeschult werden, nehmen an dieser unentgeltlichen Einschulungsuntersuchung teil. Diese untergliedert sich in zwei Schritte. Schritt 1 wird bereits 24 bis 15 Monate vor der Einschulung durchgeführt. Schritt 2 erfolgt in den Monaten vor der Einschulung. Durch die vorgezogene Einschulungsuntersuchung sollen Kinder bei Bedarf bereits früh gezielt unterstützt werden können. Die Einschulungsuntersuchung wird in der Regel von einer medizinischen Assistentin des Gesundheitsamtes durchgeführt.

Erziehungsberechtigte können an der Einschulungsuntersuchung teilnehmen. Zudem können sie ihr Einverständnis für die Befragung der Fachkräfte sowie den Informationsaustausch mit Fachkräften und Lehrkräften geben.⁶⁶

Die Kindertageseinrichtungen der Stadt Reutlingen

- informieren Erziehungsberechtigte über die Einschulungsuntersuchung.
- koordinieren mit dem Gesundheitsamt die Einschulungsuntersuchung in den Räumlichkeiten der Kindertageseinrichtung oder ggf. in den Räumlichkeiten des Gesundheitsamtes.
- wirken, im Einvernehmen mit den Eltern, ggf. an der Einschulungsuntersuchung mit.
- wirken, im Einvernehmen mit den Eltern, an einem Informationsaustausch mit der Schule mit.
- organisieren, in Zusammenarbeit mit dem Träger, bei Bedarf zusätzliche Sprachfördermaßnahmen in der Kindertageseinrichtung (vgl. Modul 7.3.1).

⁶⁶ Verwaltungsvorschrift des Sozialministeriums zur Durchführung der Einschulungsuntersuchung und der Jugendzahnpflege (VwV ESU und Jugendzahnpflege).

Wir

- unterstützen die Mitarbeiter/innen des Gesundheitsamtes bei der Durchführung der Einschulungsuntersuchung. Uns ist dabei besonders wichtig, dass die Kinder diese besondere Situation positiv erleben. Diese Untersuchung findet bei uns in der Einrichtung statt.
- finden es wichtig, dass die Kinder von einer vertrauten Person begleitet werden, wenn möglich von einem Elternteil oder einer anderen Bezugsperson (falls es gewünscht wird, begleitet die Bezugserzieherin das Kind).

Unsere Kooperationspartner:

Fachdienste des Trägers

Umliegende Kindertageseinrichtungen

Grundschulen

Sprachheilkindergarten und -schule

Grundschulförderklasse

Jugendamt

Beratungsstellen/Frühförderstelle/Erziehungsberatung

Gesundheitsamt/Kinderärzte/Therapeuten

Patenzahnarzt

Jugendverkehrsschule

Fachschulen für Sozialpädagogik

Literaturverzeichnis

- BOOTH, TONY/AINSCOW, MEL/ KINGSTON, DENISE (2006): Index für Inklusion (Tageseinrichtungen für Kinder). Lernen, Partizipation und Spiel in der inklusiven Kindertageseinrichtung entwickeln. Frankfurt am Main: GEW
- DOMMEL, CHRISTA (2013): Religion – Diskriminierungsgrund oder kulturelle Ressource für Kinder? In: Wagner, Petra (Hrsg.): Handbuch Inklusion. Grundlagen vorurteilsbewusster Bildung und Erziehung. Freiburg im Breisgau: Herder
- DREIER, ANNETTE (2012): Was tut der Wind, wenn er nicht weht? Begegnungen mit der Kleinkindpädagogik in Reggio Emilia. Berlin: Cornelsen
- HÖHN, KARIANE (2010): Übergänge in der altersgemischten Tageseinrichtung bewusst gestalten – von der Krippe in die „große Gruppe“. In: Kercher, Angelika/Höhn, Kariane (Hrsg.): Integration Zweijähriger in Kindergärten. KiGa 2 Plus – Arbeitshilfen für Leitung und Teams. Carl Link
- KELLER, MONIKA (2013): Die Entwicklung und Förderung moralischen Denkens und moralischer Gefühle in der Kindheit. In: Wagner, Petra (Hrsg.): Handbuch Inklusion. Grundlagen vorurteilsbewusster Bildung und Erziehung. Freiburg im Breisgau: Herder
- KNAUF, TASSILO (2000): Reggio-Pädagogik. Ein italienischer Beitrag zur konsequenten Kindorientierung in der Elementarerbziehung. In: Fthenakis, Wassilios E./Textor, Martin R. (Hrsg.): Pädagogische Ansätze im Kindergarten: Weinheim, Basel: Beltz. <http://www.kindergartenpaedagogik.de/42.html>, [01.08.2013]
- KRENZ, ARMIN (2001): Kinder spielen sich ins Leben – Der Zusammenhang von Spiel- und Schulfähigkeit. In: Kindergartenpädagogik. Online-Handbuch. <http://www.kindergartenpaedagogik.de/418.html>, [01.08.2013]
- LAEWEN, HANS-JOACHIM (2006): Grenzsteine der Entwicklung. Ein Frühwarnsystem für Risikoanlagen. <http://www.brandenburg.de/media/5lbn1.c.107479.de>, [01.08.2013]
- LEU ET. AL (2007): Bildungs- und Lerngeschichten. Bildungsprozesse in früher Kindheit beobachten, dokumentieren und unterstützen. Weimar und Berlin: Das Netz
- MAYWALD, JÖRG (2013): Kinderschutz in der Kita. Ein praktischer Leitfaden für Erzieherinnen und Erzieher. Freiburg im Breisgau: Herder
- MINISTERIUM FÜR KULTUS, JUGEND UND SPORT (2011): Orientierungsplan für Bildung und Erziehung in baden-württembergischen Kindergärten und weiteren Kindertageseinrichtungen, Fassung vom 15. März 2011
- MÜLLER-LANGSDORF, SABINE (2008): Gott in der Krippe. Das Staunen der Kinder wertschätzen. In: TPS. Leben, Lernen und Arbeiten in der Kita, Ausgabe 7

OSTERMAYER, EDITH (2013): Pikler. Pädagogische Ansätze für die Kita. Berlin: Cornelsen

SCHINDLER, GILA (2008): Gesetzliche Grundlagen bieten Orientierung. Wahrnehmung des Schutzauftrags bei Kindeswohlgefährdung in Kindertageseinrichtungen. In: TPS. Leben, Lernen und Arbeiten in der Kita, Ausgabe 3

ULICH, MICHAELA/MAYR, TONI (2009): Seldak. Sprachentwicklung und Literacy bei deutschsprachig aufwachsenden Kindern. Freiburg im Breisgau: Herder

ULICH, MICHAELA/MAYR, TONI (2008): Sismik. Sprachverhalten und Interesse an Sprache bei Migrantenkindern in Kindertageseinrichtungen. Freiburg im Breisgau: Herder

ZIMMER, RENATE (2012): Handbuch Sinneswahrnehmung. Grundlagen einer ganzheitlichen Bildung und Erziehung. Freiburg im Breisgau: Herder